IMT Nuremberg Archives

H – 4217

International Court of Justice

H4217 – 0002

R-124 E/

Dr. Jonicke/

Geheime Reichssache!

G e h e i m!

36. B e s p r e c h u n g

der

Z e n t r a l e n P l a n u n g

betr. Kohlenwirtschaftsplan 1943/44

am Donnerstag, dem 22. April 1943, nachm. 15,30 Uhr

in der Restbaracke am Zoo, Jebensstr.

- - - - - - - -

B 44457

2101

H4217 – 0003

Dr. Je/Gre

Die Sitzung wird um 15 Uhr 55 Minuten durch Reichsminister Speer eröffnet.

Reichsminister S p e e r : Herr Kehrl, Sie fangen wohlgleich mit Ihrem Vortrag an.

K e h r l : Herr Reichsminister, Sie hatten gebeten, daß heute über die Kohlenlage Vortrag gehalten wird, und zwar soll erstens ein Ueberblick über die Lage gegeben werden, die wir in diesem Jahre haben, um damit eine Grundlage für eine etwaige Erhöhung in der Eisenproduktion zu haben. Ich wäre dankbar, wenn zunächst Herr Sogemeier die Zahlen erläutern könnte, die hier ausgearbeitet sind und die Ihnen vorliegen.

S o g e m e i e r : Für die Kohlenversorgung haben im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 rund 261 Mio t Steinkohle zur Verfügung gestanden, im Jahre 1942/43 rund 280 Mio t. Wir hatten im Jahre 1942/43 mit 264,5 Mio t gegenüber 1941/42 eine Mehrförderung von 16 t. Diese Mehrförderung ist im wesentlichen dadurch erreicht worden, daß die Zahl der Sonntagspilicht-Schichten erheblich erhöht ist. Allein darauf entfallen von dem Mehr 10 Mio t, so daß allesbrigen Anstrengungen, die wir sonst noch gemacht haben, nur einen Erfolg von 6 Mio t gebracht haben. Ich möchte das hier ausdrücklich erwähnen, um darauf hinzuweisen, daß aus der vorhandenen Belegschaft nicht mehr als im vergangenen Jahre herausgeholt werden kann.

Der bei uns angemeldete Bedarf beläuft sich auf rd 312 Mio t. Ich muß dazu bemerken, daß wir in diesem Jahre in der Lage waren, die Bedarfsanmeldungen sehr viel eingehender als in den vergangenen Jahren zu prüfen. Jetzt kommt die Frage: in welchem Umfange kann nun dieser Bedarf gedeckt werden? Wir ha-

H4217 – 0004

ben in der vorliegenden Aufstellung zunächst eine Spalte gebraucht, in der oben die Zahl 262 Mio steht. Diese Zahl ist so zustande gekommen: wir haben die Förderung zugrunde gelegt, wie sie sich in den ersten 14 Tagen des April ergeben hat. Damit kommen wir auf eine Jahreszahl von rd 272 Mio t. Nun müssen wir aber mit einem natürlichen Abgang in Höhe von rd 65 000 Mann rechnen. Wenn wir also zusätzlich keine Arbeitskräfte wie im vergangenen Jahre bekommen, uns aber auch keine Arbeitskräfte außer dem natürlichen Abgang weiter entzogen würden, würden wir damit eine Förderung von 262 Mio t erreichen. Wir müssen also, wenn wir die jetzige Förderung halten wollen, auf dem Stande in den ersten 14 Tagen des Monats April im Laufe des Jahres 65 bis 70 000 Mann Ersatz haben. Dann würden wir die Förderung von 272 Mio t halten können. Wenn wir dazu noch einen leichten Ueberhang an Arbeitskräften bekämen, würden wir auf rd 275 Mio t kommen. Die Zahlen sind in der zweiten Spalte eingesetzt, weil wir im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium einmal überlegt haben, wohin wir versorgungsmäßig kommen würden, wenn diese Förderung erreicht würde. Die volle technische Kapazität, die der Bergbau aufahren könnte, wenn alle Voraussetzungen hinsichtlich des Arbeits- und Materialeinsatzes erfüllt wären, liegt bei 290 Mio t. Zu deren Förderung brauchten wir außer den entsprechenden Eisenmengen, von denen ich die Zahlen nachher noch angeben kann, rd 192 000 Arbeitskräfte zusätzlich. - Ich weiß nicht, ob ich jetzt schon auf die Verteilungszahlen eingehen soll.

Ich darf vielleicht noch folgendes bemerken: Wir hatten eine Höchstförderung an Steinkohle am 20. 2., also vor den Einziehungen im Rahmen der SS-Aktion. Wenn wir diese Höchstförde-

44759

H4217 -0005

rung zugrunde legen und auf ein Jahr umrechnen, würden wir bei 280 Mio t Steinkohle liegen. Seit dem 20. 2. ist die Förderung leider rückgängig; sie liegt, wie gesagt, augenblicklich bei einem Stande auf das Jahr berechnet von 272 Mio t. Das sind etwa die Größenordnungen, bei denen die Schätzung der Förderung bei Steinkohle liegt.

Wenn wir eine Förderung von 290 Mio t erreichen könnten - die Voraussetzungen in der technischen Kapazität sind dafür gegeben -, so würden wir mit der Einfuhrmenge und mit der Aushilfe an Braunkohle der Versorgung 304 Mio t zur Verfügung stellen können. Wir würden damit ~~annähernd~~ das erreichen, was der Bedarf bei uns angemeldet hat, ~~und~~ würden ~~gut~~ das erreichen, was nach unserer Meinung angemessen wäre.

Wir haben, wie Sie in der Spalte am weitesten rechts unten sehen, unter der ~~großen~~ Verwendung bei dem angemeldeten Bedarf versucht, einen Ausgleich dadurch zu finden, daß wir bei einer Reihe von Verbrauchern leichte, zum Teil auch sehr schwere Kürzungen vorgenommen haben. Die schwersten Kürzungen liegen beim Hausbrand. Wir haben im Jahre 1941/42 dem Hausbrand 29 Mio t geliefert, im vergangenen Jahre 27 Mio und wollen mit der 20%igen Kürzung auf 22,6 Mio t heruntergehen. Diese Kürzung ist deshalb noch schwerwiegender, weil wir bei diesen 22,6 Mio schon Aushilfslieferungen der Braunkohle in Höhe von 4 Mio t eingesetzt haben, so daß wir praktisch gegenüber 27 Mio mit der Steinkohle im Hausbrand auf 18,6 Mio t heruntergehen.

Wir haben weiter eine leichte Kürzung bei der Versorgung des Verkehrs vorgesehen, wo 50 980 000 t angefordert sind. Wir glauben, da mit 3 Mio t weniger hinzukommen. Eine leichte Kürzung ist dann bei der allgemeinen Industrie vorgenommen,

447C0

H4217 -0006

ebenso beim chemischen Sektor - es handelt sich hier um eine Kürzung von 19,2 auf 18,7 Mio - in der Hoffnung, dass der Verbrauch etwas langsamer anläuft. Im grossen und ganzen ist der Kohlenbedarf sehr eingehend mit dem GBChem. abgestimmt.

Dann haben wir, um auch den Export an den Kürzungsmassnahmen einigermassen gleichmässig zu beteiligen, vorgesehen, falls dieses Programm gefahren werden sollte, da die Ausfuhr handelsvertraglich mit 28,5 Mio t festliegt, zu versuchen, mit 25,9, also rd. 26 Mio hinzukommen.

Auf dieser Basis glauben wir, mit einer verkürzten Förderung die Lage einigermassen ausgleichen zu können, würden aber bei einer Förderung von 275 Mio t noch ein Minus von 6 Mio t behalten. Wenn wir also die Bedarfsansprüche voll befriedigen wollen, müssten wir möglichst auf eine Förderung von 290 Mio t kommen, und dafür müssten die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden. Die Zahlen im Arbeitseinsatz habe ich bereits dafür genannt; die anderen Zahlen könnte ich noch anführen.

K e h r l : Ich darf etwas zur Ergänzung sagen. Die Lage muss als ausserordentlich ernst bezeichnet werden. Wir haben uns diesmal in wochenlangen Verhandlungen mit jedem Kontingentsträger bemüht, ihn sozusagen bis in den Magen zu sehen. Bei dem einen ist das mehr, bei dem einen weniger gut gelungen. Im allgemeinen glauben wir, dass die hier vorliegenden Anforderungen nicht die üblichen Uebertreibungen der Kontingentsträgeranforderungen in sich tragen, sondern mehr oder weniger echte Anforderungen sind.

Die Verteilungsliste, um die wir uns hier wochenlang mit der Reichsvereinigung herumgequält haben, stellt in einzelnen Positionen eine Kürzung dar, die nicht vertretbar erscheint, insbe-

H4217 – 0007

sondere beim Hausbrand. Wir müssen uns darüberklar sein, dass wir, wenn der Winter nicht milde wird, wir dann eine Zuteilung an den Hausbrand vornehmen müssen und dadurch die Industrie zum Erliegen kommt. Trotz der ganz vagen Zuteilungen würde noch ein Minus von 6 Mio t verbleiben; es kann auch nicht gedeckt werden dadurch, dass jemand weniger zugeteilt bekommt. Die Zuteilungsliste stellt eine ganz gewagte Massnahme dar. Daraus ergibt sich zwingend, dass mit allen Mitteln die Förderung gehoben werden muss. Wir müssen sehen, den 290 Mio t so nahe wie irgendmöglich zu kommen, d.h. wir müssen mit einer Schlagaktion ganz umfassend Arbeiter in den Bergbau bringen, sonst fahren wir mit allen Programmen und allem, was wir tun, vollkommen fest. Die eisenschaffende Industrie ist hierbei mit den 702 000 Mehrtonnen vorgesehen, die 2,8 Mio t Kontingentsgewicht ergeben würden, und zwar koksmässig II.Quartal.

Reichsminister S p e e r : Wir haben den ganzen Winter über gesehen, dass die Kohle letzten Endes die Basis abgibt für alle Pläne, die wir auf anderen Gebieten haben, und Sie wissen, ja auch zum grössten Teil, dass wir die Absicht haben, unsere Eisenerzeugung zu heben. Auch hier wird die Kohle wieder letzten Endes den Ausschlag geben dafür, ob diese Eisenerhöhung durchgeführt werden kann. Wir sindvon der Zentralen Planung aus der Meinung, dass sowohl der Bedarf für die Kohle wie auch der Bedarf für das Eisen in einem besonderen Plane zusammengefasst werden muss und dass dieser Plan in der Dringlichkeit der Durbhführung etwa wie der Krauch-Plan gelegt werden müsste, dass arbeitsmässig die notwenigen Voraussetzungen für die Durchführung des Planes geschaffen werden müssen. Vielleicht kann Herr Timm sagen, wie er sich die Entwicklung in der Frage der Bergarbeiter vorstellt, die leider

44703

R-124

H4217 - 0008

nicht aus dem Reservoir in Deutschland genommen werden können, sondern sehr kräftige Ausländer sein müssen.

T i m m : Wir haben im Augenblick eine Anforderung von 69 000 Mann für die Kohle. Wir wollen das durch Reichsumlage von 23 000 - das sind gesunde Kriegsgefangene usw., die für die Kohle besonders gut geeignet sind -, und durch 50 000 Polen aus dem Generalgouvernement decken. Davon sind bis zum 20.4. rd. 30 000 gestellt, so dass ein Rest von etwa 39 000 für Januar bis April verbleibt. Der Mai-Bedarf ist uns mit 35 700 aufgegeben. Die Schwierigkeiten lagen besonders in der Anwerbung im Generalgouvernement, weil dort wie in allen Gebieten rund um Deutschland herum in den letzten Wochen sich ausserordentlicher Widerstand von Seiter der Angeworbenen zeigt. In allen Staaten gehen wir mehr oder weniger dazu über, die Menschen jahrgangsweise zu erfassen und jahrgangsweise einzuziehen. Zur eigentlichen Meldung kommen sie, aber sobald die Transportfrage akut wird, erscheinen sie nicht mehr, so dass die Heranführung der Kräfte mehr oder weniger eine Polizeifrage geworden ist.

Insbesondere in Polen ist die Lage im Augenblick ausserordentlich ernst. Es ist bekannt, dass sich dort gerade auf ~~xixxem~~ Grund dieser Dinge heftige Kämpfe abgespielt haben. Bei der Verwaltung, die wir drüben aufgezogen haben, sind die Widerstände sehr stark. Eine ganze Reihe von unsern Männern ist erhöhten Gefahren ausgesetzt gewesen, und gerade in den letzten 14 Tagen bis 3 Wochen sind einige davon erschossen worden, so der Leiter des Arbeitsamts in Warschau vor 14 Tagen in seinem Dienstzimmer, und gestern wieder ein anderer. So geht es augenblicklich, und die Anwerbungen sind selbst beim besten Willen ausserordentlich

44768

R-174

H4217 - 0009

schwierig, wenn nicht polizeiliche Verstärkungen da sind.

Es war vorgesehen, dass mit Ende des Monats 50 000 Mann aus dem Generalgouvernement hier sein sollten. Das hat sich leider nicht durchführen lassen. Davon sind leider erst 3- bis 4000 hier, und weitere 8000 rollen, so dass dort die Lücke recht erheblich ist.

Reichsminister S p e e r : Von den Leuten kann man ja immer nur einen Teil monatlich verdauen.

S o g e m e i e r : Wir haben folgenden Stufenplan vorgesehen: April 26 000, Mai 30 000, Juni 30 000, Juli 50 000 und September 56 000. Wenn die Leute in dieser Stufenfolge kommen, würden wir die 290 Mio t erreichen können, vorausgesetzt, dass nicht Sondereinziehungen aus der Kohle erfolgen.

Reichsminister S p e e r : Sind das Zusatzgestellungen? Sind das Zahlen, die Sie aufstocken wollen?

T i m m : Ja, einschliesslich der Abgänge, mit denen wir rechnen!

(Milch: Incl. der 70 000!)

Reichsminister S p e e r : Die Abgänge sind also in den Zahlen mit enthalten?

T i m m : Ja. Es ist nicht Aufstockung, sondern Zuweisung, wenn ich recht verstehe. Wie gesagt, wir hoffen im nächsten Monat etwa 50 000 Mann aus dem Generalgouvernement zu bringen. Mit den Umsetzungen werden es 73 000, und damit wären die ersten beiden Monate gedeckt. Für uns ist es sehr schwierig,

B 4764

#6205 3

H4217 – 0010

die Zahl in den nächsten beiden Monaten zu erhöhen, weil wir noch Restbedarfe insbesondere für die Landwirtschaft zu stellen haben, die in den nächsten beiden Monaten fällig sind, während der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz vom Juni ab sehr viel leichter mit innerdeutschen Massnahmen zu bewältigen sein wird, In den Erntemonaten kann man ja mit innerdeutschen Kräften helfen. Nur für die Hackfruchtzeit ist die Lage schwierig.

Nach dem Ergebnis der Bereisung im Osten, die der Generalbevollmächtigte Sauckel heute abgeschlossen hat, wäre es möglich, in den dann folgenden Monaten in stärkerem Masse wieder russische Kräfte zur Verfügung zu stellen. Wieweit sich darunter Männer befinden werden, lässt sich im Augenblick schwer beurteilen, weil gerade die Wehrmacht besonders Gewicht darauf legt, überwiegend Frauen abzugeben und die Männer dortzubehalten, weil sie für alle möglichen dringenden Einsätze gebraucht werden.

Reichsminister S p e e r : Ich möchte vorschlagen, eine Ermittlung darüber anzustellen, welche russischen Arbeitskräfte augenblicklich als Hilfskräfte in der Rüstungsindustrie, in der gewerblichen Kriegswirtschaft oder sonstwie eingesetzt sind, und zwar getrennt registriert von denen, die unterdessen als Fachkräfte angelernt sind. Wir können in der Industrie Hilfskräfte im Ringtausch durch russische Frauen ersetzen und auf diese Weise auch russische Kriegsgefangene, die auf den Höfen irgendwelche Aufräumungsarbeiten machen, dem Bergbau zur Verfügung stellen.

T i m m : Diesen Ringtausch wollte ich auch vorschlagen, auch in der gewerblichen Kriegswirtschaft.

Reichsminister Speer : Auch den Städten wurden seinerzeit eine Menge Kriegsgefangene zur Strassenreinigung usw. überwiesen.

B 44765

H4217 -0011

T i m m : Dort ist nicht viel zu holen. Wenn wir noch grössere Mengen von Kriegsgefangenen haben, so ist es bei den Gleisarbeiten im Verkehr, und dort wird es nicht ganz leicht sein, sie herauszuziehen, weil man dazu ausgewachsene und kräfte Leute haben muss.

(Rm. Speer: Das machen doch auch die russischen Frauen!)

G a n z e n m ü l l e r : Wir brauchen die Männer, und es ist ausgeschlossen, dort Leute herauszuziehen. Wir setzen sie jetzt auch als Betriebsschutz ein, und müssen das, weil wir keine anderen Leute mehr haben.

T i m m : Wir werden also eine Aufstellung machen, wo sich russische Kriegsgefangene und Zivilkräfte noch in der gesamten Wirtschaft befinden, soweit sie nicht in angelernter Tätigkeit eingesetzt sind.

Reichsminister S p e e r : Auch einschliesslich der Landwirtschaft. Angelernte können nicht herausgezogen werden. Ich müsste also GBRüst sofort Einspruch erheben, wenn unter-dessen angelernte Kräfte aus der Rüstung wieder herausgezogen werden. Dann wird ja der Betriebsführer langsam wahnsinnig, wenn immer wieder neue Leute angelernt werden müssen. Es gibt aber noch genügend russische Hilfskräfte, die wir für den Bergbau herausziehen können. Dafür müssten aber andere Kräfte zur Verfügung gestellt werden.

R o h l a n d : In der eisenschaffenden Industrie ist das auch ausgeschlossen. Wir brauchen zusätzlich 35 000 Frauen, die wir sofort verkraften können, bekommen sie aber nicht. Wir haben bereits den Umtausch von 35 000 Ostarbeitern vorgesehen, die wir aber sofort haben müssen, wenn der Bergbau seine Leute bekommt. Das ist Voraussetzung.

T 3 # 6205

B 44766 2110

R-124

H4217 – 0012

S o g e m e i e r : Dieser Arbeiterbedarf erstreckt sich nur auf die Steinkohle. In der Braunkohle haben wir einen zusätzlichen Arbeiterbedarf von 25 000 im Laufe der nächsten Monate.

Reichsminister S p e e r : Im übrigen Bergbau, auch Erzbergbau, wäre es genauso.

K e h r l : 85 % entfallen auf den Kohlenbergbau. Man müsste einen entsprechenden Aufschlag für den übrigen Bergbau machen.

Reichsminister S p e e r : Sie müssten die Zahlen zusammenfassen. Wir können dem Reichsmarschall nicht mit einzelnen Zahlen kommen.

T i m m : Es sind für die Kohle 70 000 und den sonstigen Bergbau einschliesslich Kali 14 000.

Reichsminister S p e e r : Wir würden es so machen, dass Kehrl die Forderungen der einzelnen sammelt, di notwendig sind, um den Kohlen- und Eisenplan durchzuführen, die Zahlen dann an Sauckel übermitteln. Wahrscheinlich wird in der nächsten Woche beim Reichsmarschall die Besprechung über diese Gesamtfrage stattfinden, und bis dahin müsste ein Ergebnis von Sauckel vorliegen. Die Frage der Erfassung in der Rüstungswirtschaft wird gemeinsam mit Weger abgestimmt.

K e h r l : Ich möchte aber dringend bitten, dass die Zuweisungen an den Bergbau nicht auf der Möglichkeit der Anwerbung von Männern im Auslande basiert werden. Wir haben damit in den letzten drei Monaten vollkommen aufgesessen. Wir haben ein Minus von 25 000 aus dem Dezember übernommen, und es ist kein Ersatz geliefert worden. Er muss aus Deutschland genommen werden.

344767

R-124

H4217 – 0013

Reichsminister S p e e r : Nein, nichts zu machen!

K e h r l : Wir fahren vollkommen fest. Ich erinnere daran, dass wir seit einem Jahre die Kohle unentwegt mit Versprechungen füttern und unentwegt mit der Kohle im Druck sind. Sie hat die Hälfte des Solls erhalten, was wir im vorigen Jahre versprochen haben.

Reichsminister S p e e r : Dass sind nur vertröstet worden ist, stimmt nicht. Sie hat unterdessen auch etwas bekommen. Wir wollen unsere Arbeit doch nicht in den Schatten stellen!

K e h r l : Letzten Endes sind wir in einer prekären Situation, die bei den unentwegt ansteigenden Programmen in der Rüstungsindustrie zu Störungen führen muss. Wir haben jetzt den Plan für den Mai aufgestellt. Der Plan lässt sich auf Grund der Tatsache, dass der 1.Mai gefeiert wird, praktisch gar nicht mehr balancieren. Wir haben neulich schon nicht gewusst, wie wir es zurechtziehen sollen. Durch das Feiern des 1.Mai fallen 800 000 t Kohle aus. Da ist uns auch nicht mit einem allmählichen Ansteigen der Förderung gedient. Das, was der Bergbau aufnehmen kann, muss er im Stoss bekommen bekommen.

Reichsminister S p e e r : Ausgeschlossen! Wenn Sauckel zusagen kann, dass er die Menge, die er vermitteln will, schafft, - -

T i m m : Er hat ganz ausdrücklich gesagt, dass er es nicht zusagen kann, aus dem Generalgouvernement 50 000 zu bringen.

Reichsminister S p e e r : Es kommt doch Russland noch dazu!

T i m m : Durch die militärischen Ereignisse ist der Fluss, den wir bis Dezember hatten, schlagartig zurückgegangen. Früher sind täglich 10- bis 12 000 Mann gekommen, in den letzten 3 Monaten im ganzen nur 60 000. So ist die Zahl zurückgegangen.

PS 4476

H4217 - 0014

K e h r l : Es wird jetzt an die Reserve gegriffen, die wir drüben nicht entbehren können. Pleiger hat vor wenigen Tagen ein Telegramm an Sauckel gerichtet, und ähnliche Nachrichten wie von der Berghütte Ost haben wir von anderen Stellen.

Reichsminister S p e e r : Das ist schon durch eine Anordnung und ein Schreiben von mir an Sauckel klargezogen worden, dass aus dem Kohlenbergbau, der eisenschaffenden Industrie und dem Iwan-Programm an sich keine Kräfte herausgezogen werden und von den Jahrgängen nur die Kräfte, soweit es Hilfskräfte sind, die örtlich von den 3 bis 4 Jahrgängen erfasst werden können, die gezogen werden.

K e h r l : Dann wird es nachher wieder aus der Landwirtschaft gezogen.

Reichsminister S p e e r : Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ist die Zahl der in der Berghütte Ost Beschäftigten unerheblich.

T i m m : Der Gauleiter ist heute morgen zurückgekommen, nachdem er 7 Tage drüben gewesen ist, und hat mir telefonisch mitgeteilt, er habe drüben mit allen zuständigen Stellen gesprochen und es sei ihm bis zum August eine Zahl zugesagt worden, die nicht weit unter 1 Mio liegt, und zwar Männer und Frauen. Wieviel Männer es sind, kann niemand im voraus sagen.

K e h r l : Es werden ganz überwiegend Frauen sein.

Reichsminister S p e e r : Die können wir intern bei uns im Reich umsetzen. Es sind eine Unmenge von russischen Kriegsgefangenen und Arbeitern an Plätzen beschäftigt, an denen sie nicht beschäftigt zu sein brauchen. Das lässt sich umwechseln. Nur muss man dabei an die ungelernten Kräfte herangehen und darf nicht die mühsam angelernten Fachkräfte in der Industrie nehmen.

44769

R-124

H4217 – 0015

K e h r l : Was wir an Fertigung uns verspäten oder was wir verlieren, können wir immer wieder aufholen. Aber was wir an Kohle verlieren, ist für diesen Krieg endgültig verloren. Darum können wir den Einsatz für den Bergbau nicht genug forcieren.

Reichsminister S p e e r : Aber nicht durch Gewaltaktionen, indem wir das zerschlagen, was wir mühsam aufgebaut haben.

(Kehrl: Das brauchen wir auch nicht!)

Die Einziehungen kommen doch noch dazu.

T i m m : Wir müssen versuchen, deutsche Männer für den Bergbau untertage zu bekommen.

K e h r l : Wir leben von ausländischen Männern, die sich in Deutschland befinden.

T i m m : Die sind sehr stark konzentriert. Wir bringen sonst eine Unruhe in diesen Sektor.

Reichsminister S p e e r : Es ist eine Aufteilung da, auf welche Sektoren die russischen Kriegsgefangenen verteilt sind, und diese Aufstellung ist ganz interessant. Danach ist es in der Rüstung ein verhältnismässig geringer Prozentsatz, nämlich nur 30%. Darüber habe ich mich immer beschwert.

T i m m : Der höchste Prozentsatz von den Kriegsgefangenen sind Franzosen, und man darf nicht vergessen, dass diese untertage schwer anzusetzen sind. Die Zahl der Russen im Reich ist an sich klein.

R o h l a n d : Man sollte im Bergbau nur Ostländer, keine Westländer nehmen.

Reichsminister S p e e r : Die Westländer machen schlapp!

S o g e m e i e r : Ich darf darauf hinweisen, wie stark wir uns auf abschüssigem Wege befinden. Wir haben gegenüber Ende Februar, vor dem Akutwerden der SE-Aktion, täglich 40 000 t

44770 2114

H4217 -0016

an Steinkohle verloren, weil wir für das, was wir zum Teil vor der Abziehung als Ersatz im Verhältnis 1:2 bekommen sollten, praktisch keinen Ersatz bekommen haben. Das Verhältnis ist 1:1 geblieben.

Reichsminister S p e e r : Mir wird ein Zettel vorgelegt, dass der Bergbau im I.Quartal 1943, also in derselben Zeit, in der die Einziehungen gewesen sind, einen Zuwachs von 18 000 Mann gehabt hat.

S o g e m e i e r : Wir hatten Anfang des Jahres noch aus den früheren Anforderungen rd. 26 000 Mann zu bekommen. Dazu kamen aus der SE-Aktion, wenn wir ein Verhältnis von 1:1 nehmen, 26 000 Mann. Die Zentrale Planung hatte uns im März für anlaufende Förderungssteigerung 15 000 zugesagt. Bekommen haben wir von allem nur 18 000 Mann. Das bedeutet, dass wir praktisch nicht mal das hatten, was an Bedarf noch vom vergangenen Jahre überstand, dass wir noch nicht den Ersatz für den SE-Aktion im Verhältnis von 1:1 bekommen haben. Nun liegt vom Feldmarschall Keitel eine neue Anfrage vor, ob der Kohlenbergbau in der Lage wäre, nochmals 14 000 Mann freizugeben. Bei der jetzigen Lage wäre das völlig ausgeschlossen. Wenn wir nochmals 14 000 Mann verlieren, kann es sich nur um die kräftigsten Jahrgänge der Untertage-Arbeiter handeln. Das ist ausgeschlossen. Man könnte sich dann ausrechnen, wie stark die Förderung heruntergingе. Wir müssen dringend bitten, uns davor zu schützen, dass weitere Einziehungen im Bergbau vorgenommen werden.

Reichsminister S p e e r : Zum mindesten können sie erst erfolgen, wenn die neuen Arbeitskräfte in der Zahl eingetroffen sind, dass sie alle angelernt sind. Im Moment geht es nicht.

K e h r l : Vor dem August ist darüber ein Gespräch gar nicht möglich. Der Rückgang von 40 000 Tagestonnen bedeutet 14 Mio Fehlbedarf in der Jahresbilanz.

44771

H4217 -0017

gen Erfahrungen werden wir sie nicht bekommen. Die Herren im Generalgouvernement wegen Lebensgefährdung die Werbung zurückziehen müssen, weil sie in gewissen Gebieten gar nicht werben können. Wir werden also mindestens mit grossen Verzögerungen zu rechnen haben, und jede Verzögerung bringt sofort einen Ausfall, in dem weniger gearbeitet wird.

T i m m : Es handelt sich bei den Zahlen um Vorausberechnungen, und keiner kann dafür garantieren. Ich habe auch bewusst auf die Schwierigkeiten hingewiesen. Ich bin aber Optimist genug zu glauben, dass wir die Zahlen trotzdem erreichen werden. Ich habe auch gesagt, dass wir hoffen, im Mai die Rückstände aus dem Generalgouvernement trotz aller Schwierigkeiten zu schaffen. Wenn man bei seinen Berechnungen Pessimist ist, kommt man überhaupt nicht zum Abschluss.

K e h r l : Das Risiko, das wir bei der Kohle eingehen, ist aber zu gross. Den Optimisten in Ehren, aber soviel, wie wir brauchen, werden wir überhaupt nicht beibringen können. Wir können hier kein Risiko eingehen.

Reichsminister S p e e r : Wer soll Ihnen die hundertprozentige Garantie geben?

K e h r l : Wir müssen die Leute nehmen, die wir schon im Lande haben. Das ist die einzige Garantie, die wir haben.

(Rm.Speer: Ganz ausgeschlossen!)

Im Verhältnis zu der Zahl, die schon bei uns arbeiten, machen die 20- bis 30 000, die wir abziehen, fast nichts aus. Sie sind für die gesamte Industrie von entscheidender Bedeutung. Wir beschäftigen im ganzen 24 Mio Leute. Wenn wir 25 000 direkt aus unseren Leuten herausziehen, so ist das für die Fertigung nichts, aber für die Gesamtindustrie ganz ausschlaggebend.

#6245 I 3

B 44772

H4217 – 0018

Reichsminister S p e e r : Ausgeschlossen!

S c h i e b e r : Nach meiner Ansicht sollte der GBArbeit folgendes machen: Aktion zur sofortigen Freistellung von mindestens 30 000 Arbeitern aus der Landwirtschaft, um sie dem Kohlenbergbau zur Verfügung zu stellen. Dafür sind der Landwirtschaft, die sowieso dringend zusätzliche weibliche Arbeitskräfte braucht, alle weiblichen Arbeitskräfte, die hereinkommen, zuzuführen. Ich halte eine Versorgung des Bergbaus nur noch aus der einzigen wirklichen Reserve kräftiger Männer, die wir von Ausländern noch haben, nämlich aus der Landwirtschaft, noch für möglich. Sie sind auch gut genährt und können etwas leisten.

Reichsminister S p e e r : Es kommt nur darauf an, in welcher Zahl xx die Leute von draussen hereinfliessen.

S c h i e b e r : Wenn sowieso nichts hereinkommt, kommt für den Bergbau ganz sicher nichts herein.

T i m m : Der Gauleiter Sauckel ist fest überzeugt, dass die Transporte in Kürze laufen. Die Front steht ja jetzt erst wieder.

S c h i e b e r : Wir dürfen dankbar dafür sein, dass es die Witterung dem Landwirt erlaubt hat, mit den sehr xxxxxxxx geringen Arbeiteskräften, die er hat, halbwegs rechtzeitig fertig zu werden. Für den Landwirt ist auch die Bereitstellung der Kohle genau so wichtig wie für die ganze Rüstungsindustrie. Wenn wir morgen an das Problem des Stickstoffs kommen, werden wir wieder dasselbe sehen: wir brauchen die Kohle.

K ö r n e r : Am 1. April hatten wir in der Landwirtschaft einen Restbedarf von rd. 600 000 Menschen. Er sollte durch Hereinführung von Kräften aus dem Osten gedeckt werden, hauptsächlich

B 4477

H4217 -0019

durch Frauen. Diese Kräfte müssen erst gestellt werden, ehe wir andere Kräfte aus der Landwirtschaft herausziehen. Wir kommen jetzt in die Zeit der großen Feldarbeit, die viele Menschen erfordert. Das Hacken der Früchte bringt viel Arbeit, und hoffentlich wird in diesem Jahre die Ernte frühzeitig beginnen, wobei eine Auswechslung von Kräften sehr große Erschwerungen im Gefolge hätte.

K e h r l : Relativ gesehen steht die Landwirtschaft gegenüber dem Bergbau mit Arbeitskräften besser da. Es werden noch Meliorationen durchgeführt, die man im Frieden nicht hätte machen können. Dagegen kämpfen wir im Bergbau um 20- bis 30 000 Mann. Diese Leute sollten aus den 24 Mio nicht aufzubringen sein? Der Bergbau steht deshalb schlecht da, weil nur ganz bestimmte Kategorien von Arbeitern brauchbar sind. Er wird auf die Leute aus dem Generalgouvernement oder auf Russen vertröstet. Wenn sie nun aber nicht kommen!?

S o g e m e i e r : Die 30 000 sind doch nur der Ersatz für die bei der SE-Aktion herausgezogenen Leute. Damit fördern wir gerade 260 Mio, bestensfalls 275 Mio t. Wir müssen also mehr Leute bekommen als die 30 000.

K e h r l : Ich habe das nur zusätzlich gemeint: zu denen, die aus dem Generalgouvernement kommen, einmalig mindestens 30 000 Mann.

Reichsminister S p e e r : Wie sieht es im Protektorat aus, Herr Timm? Können wir von dort nichts herausholen?

T i m m : Wegen der Verlagerung von Aufträgen ins Generalgouvernement sind die in Aussicht genommenen Besprechungen wegen dieser Frage abgesetzt worden.

Reichsminister S p e e r : Trotz der Verlagerung, die ins Protektorat stattfindet, ist das Menschenreservoir immer noch

2126
R 44774

H4217 – 0020

so, dass man immer noch etwas herausziehen kann. Ausserdem können wir nicht unbegrenzt verlagern, wie wir es gerne wollen, sondern sind wegen der Energiefrage am Ende angelangt.

T i m m : Das entspricht genau unseren Anschauungen. Die Besprechungen, die in Prag stattfinden sollten, wurden aber abgesetzt.

Reichsminister S p e e r : Die örtlichen Stellen sagen immer, dass nichts herausgegeben werden kann.

T i m m : Wir wollten das in Prag festlegen, weil wir auf Grund von Prüfungen festgestellt hatten, dass erhebliche Ueberbesetzungen an Facharbeitern vorhanden sind und dass ein starker Abzug von Kräften erfolgen könnte. Dann wurde aber als Stellungnahme des Ministeriums uns mitgeteilt, die Besprechung könne nicht stattfinden, weil die Verlagerung alle Kräfte aufsauge.

W e g e r : General Deluege und Gauleiter Sauckel legten Wert darauf, dass Sie, Herr Minister, an der Besprechung teilnehmen. Ich bin der Ansicht von Timm und habe auch Hörnekamp gesagt, dass er zweifellos noch Kräfte im Generalgouvernement auch bei der Arbeitsverlagerung freimachen kann, weil die Energiefrage im Protektorat sich erst im nächsten und übernächsten Jahr voll auswirkt. Vorher kann er gar nicht so viel Kräfte brauchen. Er muss also unbedingt etwas abgeben.

M i l c h : Man müsste aus dem Protektorate gewisse Gebiete, wo geradehin verlagert ist oder wird, ausnehmen und aus ihnen nichts wegnehmen, bis man später feststellt, dass dort ein Ueberschuss an Leuten ist. Zunächst ist er nicht da. Es gibt aber genug andere Gebiete im Protektorat, die nicht für den Industrieaufbau in Frage kommen und aus denen man sofort etwas herausnehmen könnte. Man müsste die Orte bestimmen, die nicht betroffen

H4217 – 0021

Reichsminister S p e e r : Timm wird zusammen mit Weger und den Landeswirtschaftsämtern feststellen, wo für den Bergbau geeignete Russen sind, die jetzt als Hilfskräfte tätig sind. Diese werden Zug um Zug gegen russische Frauen oder anderen Ersatz, den wir bekommen, und der geeignet ist, ausgetauscht, und die Russen würden dann in den Bergbau wandern. Es wäre nur gut, wenn eine Voruntersuchung der Leute stattfinden könnte, weil immer nur die Hälfte der Angedienten höchstens genommen wird. Es müsste also in den Fabriken eine strengere Voruntersuchung vorgenommen werden. Ueber die endgültigen Zahlen, die mit Timm zu besprechen sind, müsste dann eine Zusammenstellung gemacht werden, die für die Besprechung beim Reichsmarschall vorzubereiten ist.

S o g e m e i e r : Ich darf in diesem Zusammenhang eine Frage stellen. Im Bergbau werden noch Russen ausgekämmt, die früher mehr oder weniger Metallarbeiter gewesen sind. Das ist sehr schwierig, weil sich die russischen Kriegsgefangenen, wenn sie so etwas hören, sofort melden und sagen, sie seien Metallarbeiter gewesen.

Reichsminister S p e e r : Diese Russen sollten für die eigenen Industriebedürfnisse ausgekämmt werden. Für den Bergbau ist das eindeutig festgelegt. Dann haben Sie wohl keine Bedenken mehr dagegen?

S o g e m e i e r : Nein; wenn die Zulieferungsindustrie für den Bergbau sie bekommt, nicht.

K e h r l : In dubio bekommt sie die Zulieferindustrie nicht! Wenn sie erst ans Licht kommen, werden die Russen für dringendere Sachen weggegriffen. Wir erleben es zB. bei den Transporten, dass solche Leute schon in Köln abgezweigt werden. Es kommt immer nur ein gewisser Prozentsatz an, ein ziemlich hoher Prozentsatz geht dabei für andere Zwecke verloren.

B 44776

H4217 – 0022

Reichsminister S p e e r : Es wird doch festgestellt, wieviel als Metallarbeiter herauskommen. Es kann also festgestellt werden,in welcher Zahl solche Arbeiter beim Bergbaubedarf angekommen sind. Das können Sie feststellen, Herr Sogemeier. Von uns aus war es mit Sauckel so abgesprochen, dass sie nur für den Bergbaubedarf herausgezogen werden. Darum hatte Pleiger extra gebeten.

Nun wollen wir aber an die Verteilung gehen.

G a n z e n m ü l l e r : Ich möchte noch darauf aufmerksam machen: eine Förderungssteigerung wird im Herbst transportmässig Schwierigkeiten machen. Wir hatten dieselbe Erscheinung im vorigen Jahr.

Reichsminister S p e e r : Lieber Ganzenmüller, das ist ganz gleich! Wir müssen die Steigerung hinnehmen, wenn wir sie bekommen.

G a n z e n m ü l l e r : Es besteht aber die Gefahr, dass dann die Halden nicht abgefahren werden,

K e h r l : Zur Unterstützung dessen, was Herr Ganzenmüller sagt, habe ich eine Kurve gemacht. Die rote Kurve ist die beabsichtigte Steinkohlenförderung und die blaue zeigt, wie die Kohle nach Ansicht der Reichsbahn gefahren werden kann. Wenn wir dementsprechend fahren, kommt gerade,wenn wir anfahren, das Loch, das sich im Herbst ergibt. Nun haben wir verhältnismässig geringe Haldenbestände, so dass wir sehr viel höherhier gar nicht anfassen können. Wir kommen mit dem Abfahren der Kohle also doch in Schwierigkeiten. Dashat auch mit der Verteilung zu tun. Wenn wir jetzt aufteilen, haben wir sie nicht zur Verfügung, weil wir sie nicht abgefahren haben.

Reichsminister S p e e r : Aber die Leistung der Reichsbahn steigt doch! Die Reichsbahn wird im Herbst bedeutend mehr fahren können.

B 44777 – 217

H4217 - 0023

G a n z e n m ü l l e r : Wir haben eine gleichmässige Belastung, weil wir zur Zeit die Güter bevorraten. Um den Transportraum jetzt auszunutzen, brauchen wir die Güter jetzt. Wahrscheinlich wird der Zustand eintreten, dass wir im Augenblick Transportraum freihaben, weil die Fertigungsbetriebe noch nicht so nachgekommen sind.

S c h i e b e r : Schrott kann man nicht genug fahren.

R o h l a n d : Im Reich wird gefahren. Herr Staatssekretär Ganzenmüller hatte das in Aussicht gestellt, und es ist voll gehalten.

G a n z e n m ü l l e r : Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass wir es im Herbst nicht machen können.

Reichsminister S p e e r : Trotzdem sehen wir zu, dass wir die Steigerung der Kohlenförderung möglichst schnell bekommen; denn wir wollen sie doch dem Eisen zugutekommen lassen, und das Eisen brauchen wir wieder für Sie! Für die Reichsbahn. Aber trotzdem wird das Anlernen der neuen Arbeitskräfte eine Zeit dauern. Vor dem Sommer ist nicht daran zu denken, dass die Kohlenförderung so oder so wesentlich gesteigert ist. Das kommt zwangsläufig erst im Herbst.

G a n z e n m ü l l e r : Ich muss aber darauf hinweisen, damit es im Herbst keine Enttäuschung gibt, wenn die Reichsbahn die Halden nicht so abfahren kann wie jetzt.

K e h r l : Nach der Kohlenanforderung der Reichsbahn müsste eigentlich eine wesentlich höhere Transportleistung der Reichsbahn zu erwarten sein. Sie sagen eben, Sie würden nicht viel mehr fahren. Ich kann nicht einsehen, warum Sie dann wesentlich mehr Kohle brauchen als vorher.

G a n z e n m ü l l e r : Es wird schon wesentlich mehr gefahren als im vorigen Jahr, aber nicht wesentlich mehr als im

#6205 Γ3

44778 2118

H4217 - 0024

Herbst. Es handelt sich um die gleichmässige Auslastung des Verkehrs.

Reich minister S p e e r : Ich glaube doch, dass bei einer guten Planung der Verkehrsleitstellen vieles jetzt gefahren werden könnte, was im Herbst eine Entlastung für die Kohle bringt.

G a n z e n m ü l l e r : Das wird aber nicht genügen, um den Transportraum, hauptsächlich auch den Schiffstransportraum völlig auszunützen.

Reichsminister S p e e r : Da müssen wir uns riesige Mühe geben. Ich glaube, dass in der Rüstung wesentlich mehr zu fahren ist.

R o h l a n d : Gerade in den nächsten 6 Monaten können wir Schrott noch und noch aus der Weiterverarbeitung verbrauchen. Wenn dazu nochmals 500 Waggons gestellt würden, könnten wie sie sofort brauchen.

Reichsminister S p e e r : Bis das Rüstungsgut abgefahren ist, dauert es auch eine gewisse Zeit. Auch Vorliefersachen liegen noch auf den Höfen, was gefahren werden kann. Man muss nicht gerade den Fehler vom letzten Jahr machen, dass man es auf sich zukommen lässt.

G a n z e n m ü l l e r : Mit der Vorplanung haben wir bereits im September vorigen Jahres angefangen.

Reichsminister S p e e r : Das war zu spät. Jetzt sind wir im Frühjahr.

G a n z e n m ü l l e r : Ich meine, für die Jetztzeit haben wir schon im September angefangen.

Reichsminister S p e e r : Es gibt noch viele Bedarfsträger, die nicht wissen, dass der Verkehr bei Ihnen so flüssig ist, und

84479
2113

H4217 – 0025

die nur das dringend Notwendige fahren.

G a n z e n m ü l l e r : Alle sind durch die ZVL genau unterrichtet.

L i e b e l : Das wissen die Verkehrsträger ganz genau, nur müssten sich die grossen Verkehrsträger in Zukunft besser danach richten. Was Ganzenmüller sagt, stimmt schon. Wir haben im September angefangen, das Programm für 1943 zu machen. Ich möchte aber nur ein Beispiel anführen: die Eisenvereinigung-Röchling - hat noch im März geschimpft, dass sie nicht genug Minette bekommt, und am 8.April haben die Herren von der Ruhr erklärt, sie wolltenbeim Schiffahrtsbeauftragten beauftragen, dass die Schiffe mit Erzen nicht mehr voll beladen würden, sondern entweder leer oder nur mit Viertelladung zurückgehen. Sie hätten alle Häfen von Emden bis Dortmund mit Erz volliegen. Wenn wir die Erntespitzen im Herbst haben, müssen wir den Wagenraum zur Verfügung stellen, müssen also jetzt fahren.

R o h l a n d : Die Dinge sind bereits geprüft. Die Ruhr kann 600 000 t absolut abnehmen, verladen und hinstellen bzw. verarbeiten. Das steht eindeutig fest.

(Reichsminister Speer: 50 000 Waggons!)

M e i n b e r g : Für den vierten Zug, der nach Strassburg gehen sollten, hat Röchling mit der ganzen Bravour und Vitalität gekämpft, deren er fähig ist, darüber hinaus noch für andere Züge. Aber der vierte Zug fährt nicht, weil die Ruhr erklärt, sie hätte Erze genug, und das am Ausgang des Winters. Im Winter, alswir im Druck waren, haben wir uns in jeder Sitzung mit der Forderung der Reichsvereinigung Eisen beschäftigen müssen, die noch mehr Erze haben wollte. Ich erwähne das nur deswegen, weil im Herbst, wo wir die Erntespitzen bekommen - gebe der Herrgott, dass wir im Herbst eine anständige Ernte kriegen! - der Trans-

B 44780

H4217 – 0026

portraum von Ganzenmüller noch ganz ausgenutzt wird. Wir werden dann eine Erntespitze bekommen, die noch grösser ist als bisher, und es ist gefährlich, wenn wir dann mit unseren Transporten zurückgehen müssen. Bei der Kohle richten wir uns schon seit Jahren darauf ein. Ich wäre dankbar, wenn wir die Reichsvereinigung Eisen das in derselben Weise machen würde.

K e h r l : Die gesamte Industrie ist von uns wegen der Verlagerung der Transporte in die Sommermonate angeschrieen worden. Die vorliegende Jahresbilanz ergibt ein trügerisches Bild insofern, als bei den meisten Bedarfsträgern der erhöhte Bedarf im 3. und 4. Quartal gefahren ist und gerade in diesen beiden Quartalen die Reichsbahn weniger fahren kann, so dass wir im 3. und 4. Quartal die Zuteilung aus den Haldenbeständen, die wir selbstverständlich trotzdem schaffen müssen, nicht in dem notwendigen Umfange vornehmen können.

Reichsminister S p e e r : Das Gute an der Reichsvereinigung Kohle war, dass sie etwas jongliert und sich nicht auf ein Jahr stur festgelegt hat. Bei den Riesenmengen, um die es sich handelt, werden wir immer wieder zusammentreten müssen. In der heutigen Sitzung können wir nur Richtlinien geben, wie man im Laufe des Jahresverfahren will. Aber das bedeutet keine endgültige Festlegung.

K e h r l : Man kann das nur von Monat zu Monat machen.

Reichsminister S p e e r : Aber es steht fest, dass wir die Erhöhung der Kohlenförderung auf jeden Fall durchziehen müssen, auch wenn der Verkehr der Meinung ist, dass er die Bestände im Moment nicht abfahren kann.

G a n z e n m ü l l e r : Im Herbst wird das einige Wochen lang Schwierigkeiten machen.

844781

R-124

H4217 – 0027

Reichsminister S p e e r : Darüber kommen wir in irgendeiner Form schon hinweg.

M e i n b e r g : Ganzenmüller wollte sagen: es wird im Herbst schwierig sein, die Mehrföderung dem Verbraucher zuzuführen. Bei der Kohle können wir einen ganzen Teil auf Halde lagern. Das haben wir in jedem Winter getan, hatten es aber in diesem Winter in diesem Masse nicht nötig.

K e h r l : Eine grosse Entlastung für den Herbst können wir aus Kohlenmangel nicht schaffen, nämlich beim Hausbrand. Wir können ihn nicht einmal normal mit ein Zwölftel befahren, weil die niedrige Förderung zu schweren Einbrüchen in die Industrie führen würde. Da liegen wir nach den Vorberechnungen für Mai weit unter dem Vorjahre. Das ist sonst die Quelle, mit der wir bevorraten. K

S o g e m e i e r : Im vorigen Jahre hatten wir einen Haldenbestand vhn über 4 Mio, in diesem Jahr etwa 3/4 Mio t.

Reichsminister S p e e r : Man muss jedenfalls auf die Kohlenerzeugung mit aller Macht drücken, gleich, wie es ist.

Ich habe hier eine Aufstellung, wie sich die Sowjetgefangenen verteilen. Insgesamt sind 368 000 vorhanden. Davon sind in der Landwirtschaft 101 000, im Bergbau 94 000 - diese kommen sowieso nicht mehr dafür in Frage -, in der Baustoffwirtschaft 15 000, in der Eisen- und Metallgewinnung, also Erzbergbau und eisenschafffende Industrie, 26 000 - davon dürften auch keine abgezogen werden -, Eisen,-, Stahl - und Metallwarenherstellung 29 000, Maschinen-,Kessel- und Fahrzeugapparatebau, also Rüstungsindustrie, 63 000, chemische Industrie 10 000. Die Landwirtschaft hat also weitaus das Meiste, und dort könnte man doch im Laufe der Zeit gegen Frauen umlagern. Die 90 000 russische Kriegsgefangenen in der gesamten Rüstungsindustrie sind zum grössten Teil Fach-

R 44782

R-124

H4217 – 0028

kräfte. Wenn Sie 8- bis 10 000 herausziehen können, wird es sehr viel sein.

K e h r l : Kann man nicht Serben usw. dazu nehmen?

S o g e m e i e r : Wir dürfen nicht zu sehr mischen.

R o h l a n d : Um Gottes willen keine Serben! Bei der Mischung haben wir ganz schlechte Erfahrungen gemacht.

Reichsminister S p e e r : Wir gehen bei der Verteilung von dem grossen Aufkommen von 290 Mio t aus. Wenn die Bedingungen dafür nicht erfüllt werden können, wird es sich auf die ganze Hausbrandversorgung sehr wesentlich mit auswirken. Darauf müsste man auch Sauckel aufmerksam machen, dass, wenn die Arbeitskräfte nicht gestellt werden, die psychologische Wirkung auf die Bevölkerung an sich sehr schwerwiegend wäre.

M e i n b e r g : Namentlich wenn die Arbeitertransporte immer 1½ Monate später kommen als angekündigt, bedingt das einen Ausfall für die Mehrarbeiter von 10%. Dann werden die 290 Mio t bei weitem nicht erreicht, sondern höchstens 280 Mio. Soviel macht die Verzögerung in der Gestellung aus.

Reichsminister S p e e r : Wie sollen wir nach Ihrem Vorschlag weiter prozedieren, Kehrl?

K e h r l : Wenn ausreichende Massnahmen wegen des Arbeitseinsatzes sichergestellt sind, haben wir kein Verteilungsproblem. Das Verteilungsproblem ist aber unlösbar, wenn wir weniger als die 295 Mio t verteilen, d.h. wenn wir weniger als 282 Mio fördern. Nach dem, was Timm eben sagt und was wir diskutiert haben, werden wir mit den Massnahmen nicht hinkommen. Er will 22 000 aus dem Inlande nehmen, dazu 10 000 russische Kriegsgefangene, insgesamt 32 000. Für die übrigen warten wir auf den lieben Herrgott und das Generalgouvernement. Nach den bisheri-

44783

2123

H4217 - 0029

werden dürfen.

T i m m : Dabei müssten die Dienststellen drüben beteiligt werden, die uns gut sagen können, wo nicht weggenommen werden darf.

M i l c h : Wenn man es so macht, wie ich es vorgeschlagen habe, was auch der Ansicht von Timm entspricht, kann kein Schaden entstehen. Man soll es unbedingt tun. - Im übrigen bin auch ich der Meinung: wir müssen jetzt für den Kohlenbergbau unbedingt Leute heranbringen. Die Masse der Kräfte, die wir aus dem Osten bekommen, werden ja Frauen sein. Die Frauen aus dem Osten sind aber an die landwirtschaftlichen Arbeiten gut gewöhnt, ganz besonders an die Arbeiten, die in den nächsten Wochen für die Landwirtschaft anstehen, das Hacken und Verziehen der Rüben usw. Dazu kann man die Frauen durchaus nehmen. Nur muss m n auf eins achten: M n muss der Landwirtschaft zunächst die Frauen geben und erst dann die Männer wegnehmen, Zug um Zug. Es ist schlecht, wenn die Männer weggehen und die Landwirte sitzen nun4 bis 6 Wochen ohne Ersatzkraft da. Wenn die Frauen dann kommen, kommen sie zu spät.

Reichsminister S p e e r : Ausserdem sind wir noch bereit, aus der gesamten gewerblichen Kriegswirtschaft im Austausch gegen Frauen russische Kriegsgefangene und andere Russen freizugeben, soweit sie als Hilfskräfte tätig sind.

T i m m : Das sollte morgen früh mit Backe erörtert werden. Im Herbst haben wir der Landwirtschaft 230 000 Kräfte weggenommen, die wir für das Frühjahr ihr wieder versprochen haben, was wir aber nicht in dem Umfange erfüllen konnten. Die Landwirtschaft forderte einen Bedarf von über 900 000 Mann. Wir haben das nie anerkannt, sondern nur 5- bis 600 000. Dass im Augen-

#6205 D3

44784

H4217 – 0030

blick ein echter Bedarf besonders in den Hackfruchtbezirken besteht, ist sicher. Im Augenblick wird die Rübensaat gedrillt, und in 3 bis 4 Wochen beginnen die Verzieharbeiten. Das ist die einzige Zeit in der Landwirtschaft, wenn wir nicht ganz ungünstiges Wetter bekommen, wo wir einsatzmässig in Schwierigkeiten kommen. In der Erntezeit schaffen wir es immer durch innerdeutsche Massnahmen, wenn nicht gerade Rüben und Körner zusammenkommen wie in früheren Jahren.

M e i n b e r g : Bei den Leuten aus dem Protektorat braucht es sich nicht nur um solche aus der gewerblichen Wirtschaft zu handeln. Während bei uns Millionen Bauern eingezogen sind, ist aus der Landwirtschaft aus dem Protektorat überhaupt nichts eingezogen.

T i a m : Im Protektorat waren vor dem Kriege sehr viele Wanderarbeiter aus der Slowakei in der Landwirtschaft beschäftigt. Das ist aber jetzt restlos unterbrochen, so dass damit praktisch ein erheblicher Sog stattgefunden hat. Das Protektorat bekommt keine Wanderarbeiter aus der Slowakei mehr.

K e h r l : Ich möchte nochmals darauf hinweisen, wie dringlich es ist, dass wir sofort Arbeiter bekommen, und noch einen Gesichtspunkt hinzufügen. Wir sind im Mai und Juni nicht in der Lage, auch nur den Jahresdurchschnitt des Kohlenexports nach Schweden zu liefern, während wir im Sommer 30% mehr liefern müssten, weil im Winter nicht gefahren werden konnte. Wir kriegen uns Verrecken das Eisenerz von Schweden nicht, wenn wir die Kohle nicht liefern. 5 Mio t sollen wir im Jahre liefern. Wir haben den handelsüblichen Abschlag von 300 000 t bei der Verteilung kalkuliert. Aber bei der Förderung, wie sie gegenwärti

B 44785

H4217 – 0031

Um MinRat Steffler mit 34 Bitte um baldige Rückgabe

[illegible]

K ö r n e r : Am 1. April hatten wir in der Landwirtschaft einen Fehlbedarf von [illegible]. Er sollte durch Hereinführung von Kräften aus den Gaten gedeckt werden, hauptsächlich durch Frauen. Diese Kräfte müssen erst gestellt werden, ehe wir andere Kräfte aus der Landwirtschaft herausziehen. Wir kommen jetzt in die Zeit der grossen Feldarbeit, die viele Menschen erfordert. Das Hacken der Früchte bringt viel Arbeit, und hoffentlich wird in diesem Jahre die Ernte frühzeitig beginnen, wobei eine Auswechslung von Kräften sehr grosse Erschwerungen im Gefolge hätte.

B 44786 2130

H4217 - 0032

ist, können wir sie nicht annähernd fahren. Die Förderung muss mit einem Ruck hochkommen, d.h. mit Zuweisung von Arbeitskräften, die sofort einsatzfähig sind. Alles, was aus dem Osten kommt, dauert. Die Frauenwerbungen beginnen erst, dann werden sie aussortiert, dann kommen die Transporte, so dass wir vor Juni Juli nichts davon sehen. Es kommt darauf an, dass wir sofort einsatzfähige Kräfte bekommen, dass wir etwas kriegen, sonst ist die ganze Basis unserer Erwägungen Unsinn.

folgt S. 31!

B 44787 2131

H4217 – 0033

S p e e r: Sauckel hat eine Monatsquote von 400 000 bis 500 000 als Zuwachs die nächsten Monate im Reich von außerhalb vorgesehen und jetzt vielleicht 300 000.

T i m m: Das hoffen wir zu erreichen. Darunter ist ein erheblicher Teil aus dem Westen.

S p e e r: Wenn 300 000 insgesamt, gering geschützt, aus dem Ausland nach Deutschland kommen, müßte es doch möglich sein, durch ein Tauschverfahren 70 000 aus der deutschen Industrie freizumachen für den Kohlenbergbau. Ich wende mich nur dagegen, daß man die 70 000 aus der Industrie und aus der Landwirtschaft herauszieht, ohne Ersatz dafür zu geben.

N e h r l i n g: Der minimale Rückgang der Fertigung, der dadurch eintreten würde in diesen 4 bis 6 Wochen ist kaum wahrnehmbar. Aber das Stilliegen der Werke, weil sie die Kohle nicht kriegen, schlägt kolossal zu Buche.

S p e e r: Es können auch andere sein, nicht nur Frauen. Franzosen kommen auch ungelernte herein. Die kann man auch in die Rüstung nehmen und dafür Russen abgeben.

R o h l a n d: Der Bergbau muß eine absolut sichere Zusage bekommen. Vom Bergbau hängt alles ab. Wir haben es ein Jahr lang erlebt: Alles krankt daran. Alle Aussagen über Leute aus Polen, dem Protektorat, Rußland sind zu unsicher und ihr Einsatz braucht Zeit. Es ist mit ½ Jahr bis 4 Monate zu rechnen, bis die Aktion zur Auswirkung kommt. Hier ist es so, daß tatsächlich der Einbruch schon da ist. Wir sind an der Ruhr von 430 000 auf unter 400 000 gekommen. Die Lücke ist also schon da.

S o g e m e i e r: Ich kann das für folgende Zahlen belegen. Wir haben der Rüstungsfertigung Eisen die gewünschte

B 44788 2132

H4217 – 0034

Mehrmenge an Koks auf rund 700 000 t für den Mai nur dadurch zusagen können, daß wir einen Eingriff in den Hausbrand machen, gewissermaßen aus den künftigen Hausbrandlieferungen vorschießen.

S p e e r : Das ist die Verantwortung, die Sauckel auf sich nehmen muß, daß man vom Handbrand wegnimmt und daß unter Umständen die Bevölkerung im Winter frieren muß.

Herr Timm, wann kommt Sauckel zurück?

(Timm: Nach Ostern!)

Sie können heute nochmal telephonieren, so daß Sie morgen früh ungefähr Bescheid sagen können.

Für uns würde es so sein, daß man diese 70 000 Menschen aus den Zugängen, die jetzt von Sauckel aus dem Ausland kommen, vorweg abgibt, und zwar, wenn es notwendig ist, im Wege des Tausches, daß also die Gesamtwirtschaft die Russen, die russischen Kriegsgefangenen abgibt, und dafür aus den 300 000 entsprechende Ersatzkräfte gestellt bekommt. Aber vorweg abgeben, das mache ich nicht, ist auch gar nicht notwendig.

K e h r l : Dringend notwendig! Ich bin der Ansicht, daß Sauckel die Anweisung erhalten sollte, 70 000 unter allen Umständen dem Kohlenbergbau zuzuführen, und daß wir, was anderwärts wegnehmen müßten, durch Neuzugänge zu ersetzen. Dann bleibt das Risiko nicht beim Kohlenbergbau, dann ist ein Einbruch bei allen übrigen auch.

S p e e r : Das machen wir nicht. Wir gehen zum nächsten Punkt über.

L a n d f r i e d : Noch ein Wort hierzu! Wäre es nicht zum mindesten möglich, daß die 70 000 schon ausgesucht und bezeichnet sind, damit es in dem Augenblick, wo die anderen kommen wenigstens Zug um Zug geht.

B 44789 2733

H4217 – 0035

S p e e r : Das kann man sowieso machen. Die Erfassung soll ja gleich losgehen. Da muß auch die Landwirtschaft mit herangezogen werden. Das wird morgen noch einmal mit Backe besprochen.

K e h r l : Wir kommen dann zur

Koksbilanz.

S o g e m e i e r : Der Bedarf an Koks beziffert sich auf 68 Millionen t. Wir haben eine praktische Koksofenkapazität von 56,6 Millionen t, und wenn die Einfuhrzahlen dazukommen, 59,9. Gegenüber dem angemeldeten Bedarf würde ein Minus bleiben von 8 Millionen t. Wenn wir berechnen, daß wir auf eine Eisenerzeugung von 2,8 Millionen t Kontingentgewicht vom zweiten Vierteljahr an kommen, müßten wir einsetzen für die eisenschaffende Industrie 33,4 Millionen t Koks. Dann würden wir, wenn wir eine Reihe von den übrigen Verbrauchern kürzten - z. B. den Hausbrand auf 9 Millionen t, eine Kürzung von 12 auf 10 Millionen war schon vorgesehen im Rahmen der 20%igen Kürzung, und die Ausfuhr von 5,6 auf 4,5 Millionen t -, würden wir dieses Minus von 8 Millionen auf 3 Millionen mindern können. Es handelt sich also darum, woher diese Differenz von 3 Millionen t genommen werden könnte. Ohne Erstellung zusätzlicher Koksofenkapazitäten können wir mehr Koks nicht zur Verfügung stellen.

S p e e r : Sobald Sie aber mehr Arbeitskräfte haben, ist es in Ordnung?

(Zuruf: Nein, neue Kokereien!)

Der Fehlbedarf von den 3 Millionen ist dann aufzubringen?

S o g e m e i e r : Nur wenn wir zusätzlich Koksofenkapazität schaffen, wenn wir die Koksofenkapazität voll aus-

B 44790 2134

H4217 – 0036

fahren, kommen wir auf 59,9, auf rund 60 Millionen t.

R o h l a n d : Glauben Sie nicht, daß die 10 % mit etwas besserem Füllungsgrad herausgeholt werden können?

S o g e m e i e r : Theoretisch liegt die Koksofenkapazität zwischen 58 und 59 Millionen. Aber da müssen wir für Reparaturen und Ausfälle einen gewissen Abschlag machen. Wir glauben, daß 57 Millionen schon sehr bescheiden ist.

R o h l a n d : Etwas steckt noch drin.

K e h r l : In den Westgebieten ist eine gewisse Kokskapazität noch vorhanden, die, wenn es transportmäßig möglich wäre, unter Umständen herangezogen werden könnte. Wir müßten dann Kohle aus Deutschland nach den Kokereien in den Westgebieten fahren.

S p e e r : Im Moment würde das gehen?

G a n z e n m ü l l e r : Jawohl.

M e i n b e r g : Gerade bei den Kokereien in den Westgebieten hätten wir, wenn die voll ausgefahren würden, eine Gas- und Energieversorgung, die gar nicht verantwortet werden könnte. Selbst wenn es verkehrsmäßig ginge, können wir das gar nicht machen.

R ö c h l i n g : In Belgien ist das nicht der Fall. Es sind aber keine großen Mengen. Es geht vielleicht um 50 000 bis 60 000 t, viel mehr ist es nicht.

S o g e m e i e r : In der Kohlenbilanz haben wir nur so viel Kokskohle eingesetzt, wie der Kokskapazität von 56,6 Millionen t entspricht. Wenn wir mehr Koks machen, verbrauchen wir mehr Kokskohle, und da ~~der~~ die Koks von der Gesamtförderung ~~20~~ 25 % beträgt, müßten wir das ~~fünf~~ vier fache mehr an Kohle fördern, um das zu erreichen; d.h., es müßte zu der Förderung von 290 Millionen t das noch hinzukommen. Dann würde der Eisenplan noch weiter aufge-

H4217 - 0037

stockt werden müssen.

K e h r l : Die Zahlen sind astronomischer Natur. Das Minus erhöht sich also auf der Kohlenbilanzseite um 15 Millionen, wenn die 3 Millionen t Koks erzeugt werden sollen. Das ist schlechterdings in diesem Jahre nicht zu bewältigen.

M i l c h : Innerhalb der anderen Kohle werden auch noch Kohlen sein, die heute nicht verkokt werden, aber zur Kokerei geeignet sind. Wieviel wäre bei den 290 Millionen t Kohle noch für Kokerei geeignete dabei?

S o g e m e i e r : Ein Fünftel fertiger Koks!

M e i n b e r g : Kohle muß man immer ein Drittel auf den Koks draufschlagen, dann stimmt es.

S p e e r : Sie sehen also keine Möglichkeit, diese 3 Millionen irgendwie abzudecken?

K e h r l : In diesem Jahre nicht.

S p e e r : Und auch bei der Steigerung, die wir bei der Kohle doch zu erwarten hätten, wenn die Arbeitskräfte kommen sollten, spielt es auch keine Rolle?

S o g e m e i e r : Nein. Dann würden wir gerade hinkommen, dann würden wir die Kapazität von Kohle und von Koks voll ausfahren.

K e h r l : Das heißt, wenn wir in Zukunft die ausfahren wollen, die Kokereikapazität also erweitern, müßten wir mit der Kohlenförderung auf 305 Millionen t mindestens kommen, was wiederum die Bedeutung der Steigerung der Kohlenförderung unterstreicht, wenn wir auch nur bis Ende des Jahres den Eisenplan in dieser Höhe in Angriff nehmen wollen.

S p e e r : Was haben Sie für einen Vorschlag?

K e h r l : Da meine Vorschläge zu Punkt 1 nicht akzeptiert

B 44799

sind, sind sie auch zu Punkt 2 hoffnungslos.

R ö c h l i n g : Zur Frage der Kapazität auf dem Gebiet der Kokerei glaube ich, daß wir die 10 % ganz bestimmt mehr machen können. Ich weiß, in Belgien liegen noch 360 000 Jahrestonnen Kapazitätsreserve. Bei mir in Meurthe et Moselle habe ich noch 240 000 t, das sind 600 000 t. An der Saar kommen neue im Herbst bei mir in den Kokereien noch rund 150 000 t im Jahr. Linz ist auch nicht voll ausgefahren. Watenstedt kommt noch dazu. Wie es in Schlesien ist, weiß ich nicht. Also es müßte mit allen Mitteln weitergetrieben werden, auch die Verkokung auf der Basis der Flammkohle. Auch die Versuche, die im Osten gemacht werden, müßten weitergetrieben werden. Wir sind im Westen auch hinterher, aus Lothringer Flammkohle in großem Umfang Koks zu machen. Das sind aber Sachen, die so weit getrieben werden müssen, damit sie in 1½ bis 2 Jahren zu Gebote stehenWir müßten also jetzt anfangen, vorauszuarbeiten für die Zeit in 1½ bis 2 Jahren.

S p e e r : Das wird in der Besprechung beim Reichsmarschall noch behandelt werden. Jetzt für dieses Jahr müssen die Grundlagen schon da sein.

R ö c h l i n g : Für dieses Jahr glaube ich, daß die Kapazität für Kokerei noch langt. Aber es langt nicht für die Zukunft.

K e h r l : Sie wollen dann aber die belgische mit ausnutzen. Dann müßten Sie aber von Deutschland Kohle dorthin fahren.

(Röchling: Das ist keine Frage!)

Ist das transportmäßig möglich?

(Röchling: Zum Teil geht es auf der Bahn!)

B 44793

H4217 – 0038

H4217 – 0039

Ich habe auch mit Steinbrink darüber gesprochen. Er hielt die Ausnutzung der Kokereikapazität mit Ihnen für möglich, hielt aber den Transport auch nicht annähernd in dem Umfang für möglich nach der gegenwärtigen Situation.

G a n z e n m ü l l e r : Die Transportverhältnisse in Belgien sind sehr gespannt. Das kommt durch die allgemeine Lage. Wir geben dauernd Lokomotiven rüber nach dem Westen, 50 bis 60. Wir hoffen, daß das etwas hilft.

K e h r l : Es ist im Augenblick kein Gespräch, ob wir die Kokereikapazität ausnutzen, weil wir die Kohle dazu nicht haben.

S p e e r : Sie kriegen ja die 70 000 Mann, Ihre Bedingungen werden doch erfüllt.

K e h r l : Aber nicht schnell genug.- Wir müssen dann nicht nur die Spitze der 290 Millionen t erzeugen, sondern 305 Millionen t, d.h. wir müssen ~~xxx~~ dann noch mehr Anstrengungen im Bergbau machen.

S p e e r : Es hat keinen Zweck, jetzt ein übertriebenes Programm zu machen, das doch nur am Himmel hängt.

R ö c h l i n g : Wir brauchen 4 bis 5 Monate, bis der Mann, der in den Kohlenbergbau kommt, etwas Brauchbares bringt. Aus dem Grunde unterstütze ich alles, was in der Richtung gehen kann. 4 Monate braucht er!

K r a u c h : Eine gewisse Entlastung kommt natürlich aus der Steinkohlenschwelseite. Da brauchen wir nicht diese ungeheure Menge Kohle zu fördern, da ist das Verhältnis nicht 1 : 5, sondern 1 : 2. Dadurch können wir die Hochofenkohle, den Ausbrand, die Generatoren usw. entlasten. Das ist vielleicht die Lösung in der Frage.

44794

H4217 – 0040

S o g e m e i e r : Das haben wir schon eingerechnet bei unseren Ueberlegungen.

K e h r l : Bei den Schwelereien, die zum Ausgleich kommen, ist das mit berechnet.

K r a u c h : Ich finde die Liste nicht. Die Entlastung wird nach der Seite hin gehen in Zukunft, sage ich nur.

S p e e r : Aber die 3 Millionen t fehlen auf jeden Fall, auch bei der Basis von 280 Millionen t. Was sollen wir mit denen machen?

K e h r l : Dann können wir der eisenschaffenden Industrie keine geben. Als Posten, der genau durchgesehen ist, ist der Export mit einer Kürzung von 1,1 Millionen t angesetzt. Das ist unter den Zusagen, die wir vorsichtigerweise in den letzten drei Monaten gemacht haben, bereits außerordentlich gewagt. Den Hausbrand haben wir herabgesetzt nicht bloß von den 12 auf 10 Millionen t - das ist die 20%ige Kürzung -, sondern wir haben daneben hier eine schlechtere Versorgung von 1 Million t angesetzt in der stillen Hoffnung, daß man etwas davon durch Gaskoks ausgleichen kann; das ist aber noch nicht zu übersehen. Dann kommt GbChem und die eisenschaffende Industrie. Das sind die Hauptposten. Was dann noch kommt: Verkehr usw. ist nicht der Rede wert. Von der Gesamtindustrie ist die eisenschaffende Industrie 33,4 %, GbChem 7,6. Das sind die beiden einzigen Posten, auf die noch etwas unternommen werden kann. Ich weiß nicht, wofür der GBChem den Koks braucht, und welche Kürzungsmöglichkeiten da noch vorhanden sind?

(Krauch: Wir machen ja Wasserstoff daraus!)

Die Differenz fehlt also bei der eisenschaffenden Industrie.

H4217 – 0041

S p e e r : Was macht es bei Ihnen aus, wenn ~~dreißig~~ die 3 Millionen fehlen, Rohland?

S c h i e b e r : 150 000 t pro Monat Koks, die fehlen.

R ö c h l i n g : Es ist ein Rückfall auf das alte Programm. 10 000 t pro Tag.

M i l c h : Tatsächlich werden wir diese 3 Millionen t nur durch stärkere Belegung und Ausnutzung der noch vorhandenen Möglichkeiten in Belgien und Lothringen schaffen können. Oder ob nicht noch neue Kokereianlagen erstellt werden können? Die Zahl von 56 Millionen ist ja heute schon schwer zu schaffen bei den heutigen Kokereien.

S o g e m e i e r : Man müßte sofort ein Koksofenbauprogramm in Angriff nehmen. 7 Monate dauert die Erstellung einer Batterie, wenn man mit allen Kräften drangeht.

S p e e r : Da müssen wir sowieso herangehen. Aber das ist eine Frage des zweiten Vierjahresplans. Das läßt sich frühestens in einem Jahr machen.

R o h l a n d : Wir brauchen beim zweiten Plan hauptsächlich Brennstoffkohle.

K e h r l : Für die Kokereikapazität müßten wir als Sofortmaßnahme ein durchgreifendes Reparaturprogramm vorsehen. Das gibt gewisse Mengen und läuft etwas kürzer als das übrige. Darüber hinaus müßte eine Neubaukapazität von mindestens 3 Millionen vorgesehen werden.

M i l c h : Ich glaube nicht, daß ganz 3 Millionen notwendig sind, nach dem, was Röchling sagt. Röchling glaubt doch, daß mit den vorhandenen Anlagen ein erheblicher Teil mehr gemacht werden könnte.

H4217 -0042

R ö c h l i n g : Ich glaube schon, daß wir 10 % mehr damit machen könnten.

K e h r l : Ich würde vorschlagen, daß die Reichsvereinigung Kohle zunächst mal prüft, was sie in einer Reparaturaktion zusätzlich erzeugen könnte, und welche Materialien dazu notwendig sind, und was durch forcierte Fertigstellung der im Bau befindlichen Kokereien erreicht werden kann, und ob wann.

L a n d f r i e d : Ich darf daran erinnern, daß wir an der Saar seit 2 bis 3 Jahren an den Kokereien bauen und nicht weiterkommen, weil die Lieferungen nicht erfüllt werden.

S p e e r : Ich hatte Ihnen schon zugesagt, daß diese Sache in SS-Stufe kommt. Auch die eisenschaffende Industrie sollte ja angeben, was notwendig ist.

R o h l a n d : Kohle und Eisen muß wegen der Bauplanung in die Dringlichkeitsstufe hinein.

S p e e r : Vielleicht kann da die notwendige Unterstützung von uns gegeben werden, Weger, daß wir unsere Leute darauf hetzen in der Industrie und sehen, daß das schneller durchgepaukt wird.

S o g e m e i e r : Das ist zum großen Teil ein Facharbeiterfrage. Es fehlen die Ofenmaurer.

R o h l a n d : Ich möchte auf die Ausführungen von Kommerzienrat Röchling zurückkommen. Ich glaube, die Versuchsanlage für Preßkokserzeugung mußte leider im Bau gestrichen werden, weil dafür das Eisen fehlte. Vielleicht sollte man jetzt schon einen Beschluß in dieser Sache fassen . Diese Dinge sind außerordentlich wichtig in der ganzen Zusammensetzung der Kohlenlagerung, daß man diese Versuchsanlage unter allen Umständen bauen sollte.

H4217 – 0043

Ich weiß nicht recht, um welche Größenordnung es sich bei dem Objekt handelt.

S p e e r : Wieviel wird ungefähr für die Anlage gebraucht?

S o g e m e i e r : Ungefähr 600 bis 700 t für die eine Versuchsanlage.

W i s s m a n n : Bei den 153 700 t für den Bergbau müßte das doch zu machen sein, wenn es so wichtig ist.

M e i n b e r g : Das Wichtigste ist, daß wir das Eisen haben für die augenblicklichen Reparaturen und für die Maschinen, um nicht in der Förderung noch mehr abzufallen. Das ist das Wichtigste, und da kommen wir mit den 153 000 t nicht aus.

K e h r l : Ich darf vorschlagen: die Reichsvereinigung Kohle wird beauftragt: 1. sofort ein Reparaturprogramm aufzustellen und mitzuteilen, was sie zur Durchführung des Reparaturprogramms benötigt und welche Mehrförderung bei Durchführung des Reparaturprogramms im laufenden Kohlenwirtschaftsjahr noch entstehen würde; 2. anzugeben, welche Unterstützung oder Hilfsmaßnahmen für im Bau befindliche Kapazitäten ergriffen werden müssen, an welchen Stellen, was dazu noch fehlt und notwendig ist; und 3. überschläglich zu sagen, welche Materialien, welcher Aufwand und welche Zeit notwendig ist, um eine zusätzliche Kapazität von 2 Millionen t im Laufe dieses und des nächsten Jahres zu erstellen mit ungefährer Angabe, wo die zu erstellen wären. Das letztere ist keine durchgearbeitete Planung, sondern nur in der Größenordnung angenommen.

S p e e r : Trotzdem: was wollen wir für die nächsten Monate machen? Wir müssen der Reichsvereinigung Kohle doch eine

H4217 – 0044

Zahl geben, nach der sie sich richten kann.

W i s s m a n n : Ich würde vorschlagen, auf 59 Millionen zu gehen. Das muß gehen.

S o g e m e i e r : Wir haben aber nur eine Kapazität von 58 bis 59 Millionen t, und bei jeder Koksofenbatterie stehen immer eine ganze Menge Oefen in Reparatur. Es ist ganz unmöglich, 58 bis 59 Millionen t zu erzeugen. Und wenn Herr Kommerzienrat Röchling sagt, daß in Belgien noch einige Kapazitäten frei sind, so mag das sein, aber da kommt nicht viel heraus. Außerdem sind das furchtbare Gasfresser, die da in Betrieb genommen werden. Und dann fehlen da wieder die Maurer.

S p e e r : Gehen Sie nur Stoffens wegen der Maurer dauernd an.- Dann würden Sie also vorschlagen, daß man der eisenschaffenden Industrie zunächst die Menge, die hier vorgesehen ist, für die nächsten Monate zuteilt?

K e h r l : Das kann ich nicht vorschlagen, nachdem die Kohlenförderung in keiner Weise gesichert ist, nachdem der 1. Mai gefeiert werden soll.

<u>Referent:</u> Die Kokerei geht doch durch am 1. Mai und am 2. Mai; das macht nichts aus.

K e h r l : Wir haben in der Mai-Verteilung an sich die Zuteilung vorgesehen. Aber wir können nicht sagen, daß wir es x für 3 Monate tun. Denn wenn wir im Laufe des Mai die Förderung nicht wesentlich hoch kriegen, ist es unmöglich, sie so fortzusetzen.

R e f e r e n t : Die Mai-Lieferungen sind mit aufgebaut auf einer restlosen Abfuhr der Haldenbestände.

H4217 - 0045

S p e e r : Wenn die Arbeitskräfte nicht geliefert werden, können wir unseren Bankrott anmelden beim Reichsmarschall.

K e h r l : Wenn wir nicht im Mai eine fühlbare Entlastung bekommen, ist eine Zuteilung, wie wir sie vorgesehen haben, in keiner Weise möglich.

S p e e r : Deswegen sollen wir morgen von Sauckel Bescheid bekommen, ob er die 70 000 Arbeiter im Austauschwege beschaffen kann. Wir gehen davon aus, daß die Arbeitskräfte gestellt sind und teilen für die nächsten drei Monate der Reichsvereinigung Eisen die 300 000 t zu.

K e h r l : Das ist unmöglich. Wir können, wie ganz richtig gesagt wurde, in der Kohle nur kurzfristig disponieren und nur für den Mai vorsehen; aber nicht für weiter.

R o h l a n d : Es hat keinen Sinn, daß wir für einen Monat die Hochöfen anstecken, den ganzen Apparat in Bewegung setzen und die Menschen zuteilen, wenn die nachher wieder abgegeben werden müssen. Wir müssen, wenn wir überhaupt steigern wollen, für eine gewisse Zeit eine Stetigkeit besitzen; für mindestens ¾ Jahr müssen wir sicher wissen, daß wir fahren können.

K e h r l : Das wissen wir ganz genau, daß wir es nicht können. Dann können wir es nicht erst anfangen.

S p e e r : Wir können nicht voraussehen, daß wir es schaffen können. Wir glauben aber nach der Voraussage, daß es zu schaffen möglich ist.

K e h r l : Diese Möglichkeit basiert darauf, daß wir die fehlenden 3 Millionen t Koks machen können. Wir haben aber eben ermittelt, daß wir sie in diesem Jahr nicht machen können.

4.800

H4217 – 0046

R o h l a n d : Die Ruhr kann doch noch arbeitstäglich 3000 t mehr machen nach dem, was ich so gehört habe.

(Zuruf: Wenn wir Kohle haben!)

Nun haben wir doch bisher nicht nur einigermaßen die Bestände halten können, sondern noch etwas gesteigert seit dem Winter. Wenn diese 3000 arbeitstäglich dazu kommen, müßte eseigentlich möglich sein.

S c h i e b e r : Es ist doch so, daß Sogemeier sagt: wenn wir genug Kohle hätten, würden wir wahrscheinlich von den 3 Millionen 2 Millionen sicher liefern können. Also wenn wir genug Kohle hätten, würden wir den Mehrbedarf an Koks schon schaffen können. Es spitzt sich immer auf die Frage der Mehrförderung von Kohle zu, und zwar zunächst mal von275 auf 290 Millionen t. Das ist das Entscheidende. Ich glaube, man sollte die Steigerung der Eisenmehrförderung nicht an dem Problem der 3 Millionen scheitern lassen. Das ist kein Problem. Von diesen 3 Millionen werden 2 Millionen zu schaffen sein, wenn es auch schwer ist. Das Problem bleibt einzig und allein: wie schaffen wir die Kohle, damit wir die Mehrförderung auch über das, was xx hier vorgesehen ist, über die fehlenden 3 Millionen, von denen wir vielleicht 2 Millionen schaffen können, hinaus bekommen?

M i l c h : wenn man die 3 Millionen nicht schafft, dann dann kann man sie nicht allein auf die eisenschaffende Industrie umlegen, denn muß man sie auf alle umlegen.

K e h r l : Die anderen sind ja auch schon vorweg gekürzt worden, während das volle Soll bei der eisenschaffenden Industrie angesetzt ist. Auf die anderen können sie nichts

42801

H4217 – 0047

mehr umlagern, abgesehen davon, daß die Größenordnung verhältnismäßig gering ist. Der Anteil der eisenschaffenden Industrie ist allein über 10 %.

M i l c h : Die eisenschaffende Industrie würde dann aber nur um die Hälfte des Differenzbetrages von den ganzen 3 Millionen getroffen werden.

S o g e m a i e r : Ich möchte das unterstreichen, was Herr Staatsrat Schieber sagte. Wenn den örtlichen Stellen gesagt wird: die Kokereien werden repariert, dafür werden die Kräfte gestellt, wird man am besten vorankommen.

S p e e r : Die Arbeitskräfte sind zuzusagen; davon ist auszugehen.

S c h i e b e r : Wir haben in Salzgitter noch eine Kokerei, die noch in großem Umfang hineinkommen kann.

M e i n b e r g : Der Steinkohlenbergbau hat 68 000 freie Barackenplätze, so daß wir im Monat 68 000 bis 70 000 Menschen aufnehmen könnten. Das Kriterium ist lediglich das Stellen der Arbeitskräfte.

S c h i e b e r : Herr Timm, ist es nicht möglich, daß Sie der Landwirtschaft, der Sie für April und Mai Arbeitskräfte zusagen müssen, 30 000 weibliche Arbeitskräfte mehr zusagen als das, was Sie ihr sowieso zusagen würden? Das ist das ganze Problem. Sie müssen der Landwirtschaft, um ihr zu helfen, im April und Mai Arbeitskräfte zuführen, und das Ganze, was wir von Ihnen erbitten, ist, daß Sie über die Zahl hinaus eine Gewaltanstrengung machen, um der Landwirtschaft noch 30 000 mehr zuführen, damit Backe bei seiner Notlage uns 25 000 Männer geben kann.

44802

H4217 – 0048

T i m m: Ich will es Becke morgen vortragen, das hängt von Becke ab.

S c h i e b e r: Das hängt doch von Ihnen ab.

K e h r l: Darf ich mal den Kohlenverteilungsplan Mai für Rheinland-Westfalen vorlegen, damit Sie sehen, welche Bedeutung auch nur ein geringer Ausfall für die Gesamtindustrie, auch für die Rüstungsindustrie hat. Die Posten, die sozusagen fix sind, sind oben der Verkehr, dann kommt Elektrizität, Gas und Energie. Darüber brauche ich nichts zu sagen. Dann kommt die eisenschaffende Industrie, dann kommt Chemie und die Kraftstoffindustrie, dann kommt die Zuckerrüben- und Ernährungsindustrie und dann die sogenannte übrige Industrie; das ist die gesamte eisen- und metallverarbeitende Industrie, d.h. die Rüstungsindustrie. Dann kommt unten der zivile Hausbrand, der gewürzt ist um 800 000 Tonnen, und Diverses. Wenn ich jetzt einen Ausfall habe durch den 1. Mai von 800 000 t, dann ist dieser ganze Plan über den Haufen geworfen. Ich müßte praktisch der gesamten übrigen Industrie nichts liefern. Wenn ich die Lieferungen an die eisenschaffende Industrie in diesem Umfang zusage, ohne daß wir eine starke Steigerung der Kohlenförderung bringen, kann die übrige Industrie überhaupt nicht beliefert werden.

S p e e r: Das kann [illegible] sein, aber der 1. Mai muß trotzdem gefeiert werden.

K e h r l: Ich habe nichts gegen den 1. Mai; ich wende mich nur dagegen, daß wir sagen: auf alle Fälle kriegt die eisenschaffende Industrie das sicher. Ich weiß nicht, Herr Sogemeier, ob Sie sich den Kopf darüber zerbrochen haben, was nach dem 1 werden soll.

H4217 – 0049

R o h l a n d: Wenn am 1. Mai gefeiert wird, muß am 2. voll durchgefahren werden.

S o g e m e i e r: Wir verfahren im Mai sowieso schon zwei Pflichtschichten, da kann man nicht gut noch eine dritte Pflichtschicht verfahren.

S p e e r: Einmal im Jahr ist ein Feiertag für den Arbeiter, der muß eingehalten werden. Das kann man einen Monat später an einem Sonntag wieder aufholen, das braucht nicht gleich am 2. Mai zu sein.

Ich glaube, müssen trotzdem bei der Verteilung davon ausgehen, daß die Arbeitskräfte von Sauckel gestellt werden, und daß infolgedessen diese 3 Millionen t zu schaffen sind, und daß wir der eisenschaffenden Industrie die Zusage machen, allerdings unter der Voraussetzung, daß bei der Besprechung beim Reichsmarschall noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen wird, und daß die Voraussetzung ist, daß nicht vor Hochofen wieder ausgeblasen werden muß, und die Reichsvereinigung Eisen verpflichtet ist, jedes Ausblasen eines Hochofens sofort dem Reichsmarschall zu melden. Anders ist es nicht zu machen.

K e h r l: Praktisch müssen wir mindestens [illegible] 000 Tagestonnen im Mai mehr fördern, wenn wir im Juni dieselbe Verteilung wieder vornehmen wollen, sonst kommen wir gar nicht hin.

S p e e r: Zunächst [illegible] vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichsmarschall beschlossen, daß die drei Millionen Tonnen der Reichsvereinigung Eisen zugewiesen werden, und wir bekommen noch die Nachricht von Sauckel, ob er die 70 000 Arbeitskräfte stellen kann. Das ist die Voraussetzung. Ich bin auch überzeugt, daß er sie stellen kann nach den Zahlen, die er angegeben hat. Und dann muß der Reichsmarschall noch ausdrücklich

44804

H4217 – 0050

darauf aufmerksam gemacht werden, daß es so zusammenhängt. Wir können letzten Endes im Hausbrand nicht noch weiter kürzen. Zunächst müssen wir den Beschluß fassen. Anders kann er gar nicht lauten.

(Kehrl: Ein konditioneller Beschluß!)

Wie Sie es nennen, ist gleichgültig. Solche Beschlüsse fassen wir dauernd bei der ganzen Herstellung von Waffen, Flugzeugen und Panzern. Wenn wir da immer alle Voraussetzungen miteinander abstimmen müßten, könnten wir nie ein größeres Programm anfangen.

K e h r l : Wenn die Förderungssteigerung im Mai nicht da ist, müssen wir uns in drei Wochen wieder hinsetzen und überlegen, was wir tun sollen.

S p e e r : Dann kommt Herr Röchling als Beauftragter der Zentralen Planung und bepflastert den Reichsmarschall mit Telegrammen, um ihm klarzumachen, daß Hochöfen stillgelegt werden mußten, und Meinberg schickt Telegramme wegen Kohlenmangel, und Sauckel schickt Telegramme, weil die Arbeitskräfte nicht eingetroffen sind . Dann kann er sich eine eigene Poststelle dafür einrichten.

K e h r l : Die 800 000 t Gesamtindustrie, die sich aus Tausenden von Werken zusammensetzen, müßten wir auch veranlassen, Telegramme zu schicken, damit das richtige Bild entsteht.

S p e e r : Wenn die Erhöhung nicht erfolgt, muß die Reichsvereinigung Eisen wieder gekürzt werden. Irgendwie müssen wir ein Risiko dabei laufen.

44805

H4217 – 0051

K e h r l : Das wollte ich bloß klargestellt haben.

K i l i a n : Wenn kein Export wäre, gingen alle Zahlen glatt auf.

K e h r l : Dann brauchten wir so viel gar nicht.

Es kommt die

Braunkohlen-Brikett- und ~~Kohlen~~ Rohkohlen-Bilanz.

Dazu ist nicht viel zu sagen. Hier geht die Situation rund für den Fall, daß wir 15 000 Arbeiter kriegen.

S o g e m e i e r : Auch bei Braunkohle haben wir einen Mehrbedarf. Aber wir haben den Kohlenrand auch bei der Braunkohle gekürzt und haben dadurch entsprechende Einsparungen, die im Rahmen des Mehrbedarfs etwa liegen, so daß wir bei der Braunkohle einigermaßen gut gelagert sind. Wir werden versuchen, noch Braunkohle zusätzlich in die Industrie zu pumpen, soweit sie bisher Steinkohle verbraucht hat. Ich werde darüber Feststellungen treffen.

S p e e r : Also diese Verteilung steht auch nur unter der Voraussetzung, daß die Arbeitskräfte kommen, innerhalb der 70 000 zunächst und der Gesamtsumme, die noch ausgehandelt wird für den gesamten Bergbau.

K e h r l : Die 70 000 müssen wir natürlich zunächst dem Steinkohlenbergbau zuführen.

S o g e m e i e r : Dann kommt der Eisenbedarf. Wir haben im vergangenen Jahr eine Zuteilung an Hochofeneisen von 1,[illegible] Millionen t gehabt, und wir brauchten, um die 190 Millionen Tonnen zu erreichen, 1 648 333 t.

S p e e r : Wieviel ist das mehr, das Sie in einem Monat brauchen?

44806

H4217 – 0052

S o g e m e i e r : rund 30 000 t und Saarkohlen etwa 16 000 im Quartal. Es ist eine Baustelle von monatlich 17,4 Millionen.

S p e e r : Es ist die Frage, inwieweit die Mehreisenerzeugung durch die Mehreisenanforderung von der eisenschaffenden Industrie und von der Kohle schon vorn vorhanden aufgefressen wird.

K e h r l : Für die Tonne Kohlenförderung sollen die 4 kg haben. Wenn das umgerechnet wird, ist das nicht so aufregend.

S o g e m e i e r : Dann ist noch wichtig die Frage der Zulieferindustrie.

K e h r l : Es ist also an sich klar, daß die Kohle ab 3. Quartal eine höhere Zuteilung erhalten muß, wenn die 3 Millionen t kommen sollen.

S p e e r : Ab 3. Quartal ist es klar, da haben wir auch schon die höhere Eisenerzeugung. Darauf kommen wir gleich.

K e h r l : Im 2. Quartal habe ich den Bedarf abgedeckt durch/zusätzliche Maßnahmen.

S o g e m e i e r : Um den engen Querschnitt bei der Zulieferindustrie auszugleichen, brauchen wir noch Abstimmung mit dem Maschinenbau rund / 4000 Arbeitskräfte , von denen rund 3000 Facharbeiter sein müssen. Wir bemühen uns seit langem darum. Es können auch zum Teil Ausländer sein. Es ist uns noch nicht gelungen, diese Arbeitskräfte der Zulieferindustrie zurückzuführen. Zudem ist wichtig, daß wir dahin kommen, daß die Firmen, die Aufbereitungen machen, und die jetzt noch zum größten Teil in einer Schicht arbeiten, auf zwei Schichten

44807

H4217 - 0053

kommen. Da fehlen uns 100 Konstrukteure und 600 Facharbeiter. Trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, das zu erreichen. Infolgedessen laufen die ganzen Wäschen mit unvorstellbar langen Terminen. Wenn wir das Lokseisenprogramm forcieren wollen, müssen wir auf diesem Gebiet unbedingt etwas tun.

K e h r l : Können die nicht im Rotzettelverfahren was bekommen?

S p e e r : Haben wir angeschoben, sind aber nicht angekommen.

S c h i e b e r : Es handelt sich um Humboldt-Deutz und Westfalia-Dinsendahl. Weger hat zugesagt, daß er versuchen will, beim GBArbeit die Frage weiter zu betreiben. Die Frage der Arbeitskräfte würde ich mit Timm dahin regeln, daß ich ihn bitte, eine Umsetzung innerhalb der Maschinenindustrie nach zweckgebundenen Firmen durchzuführen. Sie bekommen das in den nächsten Tagen über General Weger zugeleitet. Wir wollen in der Maschinenindustrie noch eine Konzentration durchführen und würden [illegible] Rüstungsamt aufgeben, damit die Leute in den zwei oder drei Aufbereitungsanlagen eingesetzt werden, damit die die durchziehen, die im Folgen auch für die Durchsetzung der Aufgaben des GB Chem, insbesondere in Brix, außerordentlich wichtig sind.

S o g e m e i e r : Dann kommt noch die Sicherung des Grubenholzbedarfs.

S p e e r : Darüber müssen wir mit Barchmann sowieso noch eine Besprechung haben.

K e h r l : Die Hauptsache bei Holz ist die Verbringung aus dem Walde. Da müssen irgendwelche Sondermaßnahmen ergriffen werden.

B 44808

H4217 – 0054

S p e e r : Wir können nicht die einzelnen Sorgen hier ausraumen. Wir sollen von der Zentralen Planung aus Herrn Kehrl bitten, daß er weiter die Verhandlungen über die Erhöhung der Kohlenerzeugung führt und auch weiter versuchen wird, die ganzen Schwierigkeiten, die bestehen und entstehen, zu beseitigen. Sie wollten das auch dankenswerterweise in die Hand nehmen.

K e h r l : Es wäre mir eine Ehre sein. Ich muß dann Staatssekretär Landfried fragen, ob ich wir Arbeiter anderwärts dafür holen darf. Ich nehme an, daß das in den Auftrag eingeschlossen ist. (Heiterkeit.)

S p e e r : Nein, inbegriffen nicht.

Wir kommen dann zum nächsten Punkt:

Verschwendlichung in der Auftragsvergebung von Eisenbahntransportmitteln.

S c h l e g e l b e r g e r : Generalfeldmarschall Milch hat den Antrag gestellt, daß in der Zentralen Planung die Frage der Verschwendlichung von Eisenbahntransportmitteln geklärt wird. Es handelt sich darum, daß von der Luftwaffe bzw. von Generalinspekteur der Luftwaffe verschwendlichem Eisenbahntransportmittel in Anspruch genommen werden sowohl für Flakgeschütze als auch für sonstige Transporte und damit die Transportmittel der Reichsbahn für kürzere oder längere Zeit entzogen sind. Die Reichsbahn hat von der Luftwaffe, d.h. vom Kontingent der Luftwaffe verlangt, daß aus dem Kontingent der Luftwaffe diese Eisenbahntransportmittel, die kürzere oder längere Zeit beschlagnahmt sind, kontingentiert werden. Dagegen hat die Luftwaffe Einspruch erho-

H4217 – 0055

ben und bittet um eine Entscheidung der Zentralen Planung.

G a n z e n m ü l l e r : Das ist an sich kein neuer Stand, Herr Minister, daß die Reichsbahn für Beschaffungen, die sie nicht für sich tätigt, sondern für Wehrmachtstelle, von den Wehrmachtstellen auch die entsprechenden Kontingente bekommt. Das ist auch anerkannt worden in einem Fernschreiben des Generalstabs der Luftwaffe vom Dezember vor.Js., in dem ausdrücklich die Zustimmung hierzu erteilt wird, daß in solchen Fällen, in denen die Verkehrsmittel für die Kriegsdauer der Reichsbahn entzogen werden, also Verkehrsmittel auf die die Reichsbahn keinen Einfluß hat, auf jeden Fall von diesen Wehrmachtsteilen auch kontingentiert werden. Das ist deshalb notwendig, weil die Kontingente, um die die Reichsbahn nun seit 7 Jahren kämpft, nun auch so verwandt werden, daß die Reichsbahn einigermaßen ihren Aufgaben gerecht wird. Wenn nun dieser Standpunkt gutgeheißen wird, daß die Reichsbahn sämtliche Fahrzeuge kontingentiert, die von anderen Stellen angefordert werden, wobei die Reichsbahn die Bedürfnisse überhaupt nicht prüfen kann, dann kommen wir in eine Anforderung an die Reichsbahn, die wir gar nicht steuern können, und ich habe die große Befürchtung, daß, wenn wir auch diese Zwecke kontingentieren müssen, wir mindestens in einem Jahre in große Schwierigkeiten kommen. Aus diesem Grunde möchte ich bitten, daß nach wie vor die Handhabung Platz greift, wie sie bisher bestand, daß bis auf weiteres die Kontingente für solche Fälle von diesen Wehrmachtsteilen zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Notwendigkeit ist auch bereits am 24.Februar vom Transportchef hingewiesen worden, und er hat in dieser Hinsicht an OKW und OHL usw. ge-

44810

H4217 – 0056

schrieben. Ein Einspruch ist bisher gegen diese Maßnahme hinsicht ich der Fahrzeuge, die wir für andere Wehrmachtsteile stellen, nicht erfolgt. Ich möchte bitten, es auch bei der Luftwaffe ebenso zu halten.

M i l c h : Der Reichsmarschall hat auf Grund meines Einspruchs, indem ich ihm erklärt habe, die Luftwaffe hat gar nicht die Kontingente, die dafür notwendig wären, wir haben im Gegenteil viel zu wenig und können deshalb nicht auch noch hierfür einstehen, sich auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht Sache irgendeiner Stelle ist, mit Kontingenten für andere einzuspringen. Das ist die grundsätzliche Frage. Das hat nichts zu tun mit der Größe Ihres Kontingents, auch nicht mit der Notwendigkeit der Anforderungen, die gerade im Augenblick laufen für die Flakbatterien usw.. Ich spreche ganz allgemein dafür, daß alle Fragen, die zweckgebunden sind, von einer Stelle bearbeitet und kontingentiert werden. Die Stelle muß natürlich das Recht haben zu sagen: ich habe es, oder: ich habe es nicht. Aber es ist Unsinn, wenn jede Stelle da hinein geht. Ich stehe auch auf dem Standpunkt, daß es Unsinn ist, daß alle möglichen Wehrmachtsstellen und andere Stellen Kesselwagen bauen. Soviel ich heute unterrichtet bin, ist die vorhandene Gesamtmenge an Kesselwagen mehr als das, was tatsächlich notwendig ist, dagegen für jeden einzelnen Frager ist das, was er hat, zu wenig. Deshalb baut die Luftwaffe mit unerhörtem Eifer auf unser Kontingent hin noch Kesselwagen, und das tun andere auch. Aber wenn man alle Kesselwagen in einer Hand hätte, würde die Sache viel wirtschaftlicher und rationeller sein.

Ein Parallelfall liegt vor bei den Seefahrzeugen, die wir von der Luftwaffe aus bauen, was an sich auch Sache der Marine wäre.

H4217 – 0057

G a n z e n m ü l l e r : Es handelt sich um zwei grundsätzlich verschiedene Dinge. Soweit es sich um Transportaufgaben handelt, ist selbstverständlich auch die Reichsbahn verantwortlich, die Transportmittel zu stellen. Aber hier handelt es sich um ausgesprochene Transporte für die Luftwaffe, um Fahrzeuge, die nicht fahren sollen, sondern zum größten Teil nur auf den Schienen stehen und uns entzogen sind, zB. auch um Sonderwagen für die Flakbatterien.

M i l c h : Ich spreche hier nicht für diese einzelnen Fälle, die gerade vorliegen, das muß ein anderer entscheiden. Aber woher sollen wir das Kontingent nehmen, wenn wir es einfach nicht haben.

S p e e r : Es ist aber so, daß die Menge an Eisen, die durch die fahrbare Flak gebunden wird, insgesamt 31 000 t ausmacht.

G a n z e n m ü l l e r : Es sind insgesamt 50 000 t Eisen ohne die noch ausstehenden 25 000 t. Es sind also erhebliche Mengen.

S p e e r : Das ist in Waggons ungerechnet eine ungeheure Zahl.

G a n z e n m ü l l e r : Es sind 1700 bis 1800 Wagen. 4000 Wagen sind bereits der Luftwaffe zur Verfügung gestellt.

S p e e r : Es müßte festgestellt werden, wie lange die Wagen, die bis jetzt zur Verfügung gestellt sind, herumstehen und wie oft sie bewegt werden. Sie werden meiner Ansicht nach viel zu wenig bewegt.

G a n z e n m ü l l e r : Sie haben die Liste, ich kann sie morgen unterbreiten.

H4217 – 0058

M i l c h : Ich stehe ganz auf dem Standpunkt von Ganzenmüller, daß Sie mit Ihrem Gesamtapparat möglichst wendig sein müssen, für alle Anforderungen, die es gibt, und jeder, der Sie blockiert, schädigt andere Anforderungen zB. für das Fahren von Kohle und für die Ernte. Ich persönlich sehe die Sache nur ganz global an. Ich kann aber persönlich nicht sagen: die Luftwaffe hat auf Eisenbahnen nichts zu suchen. Das ist eine Entscheidung des Reichsmarschalls. Ich kann deshalb nur sagen: ich bin nicht in der Lage, das Eisen dafür zu geben, oder es fällt die gesamte Flugzeugproduktion aus.

G a n z e n m ü l l e r : Die Liste kann ich in zwei Stunden heranschaffen. Es handelt sich auch darum, daß vor allen Dingen Wohnwagen gestellt werden sollen. Es ist allmählich eine Manie geworden, daß alles in Wohnwagen fahren will, und die Anforderungen werden nicht sparsamer dadurch, sondern gehen inflationistisch in die Höhe. Darum möchte ich bitten, daß das noch einmal geprüft wird.

M i l c h : Die Entscheidung wird ja letzten Endes beim Führer fallen. Jetzt ist unser Generalstab in der Lage, da ich sage: ich habe kein Eisen, von mir kannst du keins bekommen.

G a n z e n m ü l l e r : Die Frage darf nicht ruhen und nicht deshalb der verbohnte Einsatz der Flakbatterien anstehen. Aber es muß ein Weg gefunden werden, daß die Einheiten, die Mannschaften in Zelten oder leichten Baracken untergebracht werden.

M i l c h : Es müßte mal geprüft werden - darauf legt auch der Führer wert -, wieweit die Anforderungen der betreffenden Wehrmachtteile notwendig sind, die auf Kosten der Schienenfahrzeuge gehen.

A. 8.

H4217 – 0059

Ich stelle auf den Standpunkt, es muß nur mal gesagt werden, und das von der Zentralen Planung entschieden werden könnte, wäre, daß das, was auf Wasser fährt, zur Marineseite gehört bezw. zum Gauleiter Kaufmann, und das, was auf der Elbe fährt, zu Ihnen, Ganzenmüller, gehört. Ob Sie es stellen können oder nicht, muß letztendlich entschieden werden; nur darf nicht jeder Mensch bei Ihnen herumlaufen.

G a n z e n m ü l l e r : Wenn es eine Transportaufgabe ist, ist es selbstverständlich. Die Frage der Kesselwagen ist klar.

S p e e r : Da legen wir doch mal die Kesselwagen darüber zu Ihnen.

L i n d e m a i e r : Es war mal beschlossen, ist dann aber wieder abgelehnt.

S p e e r : Wir haben doch die Stellen hier, wir können es doch entscheiden.

M i l c h : Wahrscheinlich kann keiner für die Stelle, die es entscheidet, sprechen.

K e h r l : Die Frage ist schon einmal vor der Zentralen Planung behandelt worden, seinerzeit als ich beauftragt war, die Abnahmeabteilungen vorzunehmen; es war im großen Saale im Luftfahrtministerium. Da stand die Frage der Kesselwagen auch zur Debatte. Es haben umfangreiche Vorbesprechungen über das Thema zwischen allen Beteiligten stattgefunden, die zu dem Ergebnis führten, daß alle Beteiligten der Ansicht waren, der bisherige Zustand wäre so ideal, daß er fortgesetzt werden sollte. Dementsprechend ist nachher davon abgesehen und von der Zentralen Planung entschieden worden, daß eine Zusammenfassung und einheitliche Gestellung der Kesselwagen nicht erfolgen soll.

H4217 – 0060

M i l c h : Wir nicht. Wir haben uns/von uns und auch von Speer aus auf den Standpunkt gestellt: wir wollen die Sache möglichst einheitlich haben. Wir sind nie davon abgegangen. Daß die Generalquartiermeister erklären, nur, was sie selber besitzen, sei überhaupt wahr, weiß ich. Aber das ist nicht das letzte Wort vom lieben Gott persönlich.

B i s s m a n n (verliest aus dem Protokoll vom 20.Oktober 1942): „Für Kesselwagen bleibt die Kontingentierung wie bisher."

S c h l e u b e r : Gegen die Kontingentierung von Kesselwagen an drei verschiedenen Stellen habe ich seinerzeit Einspruch erhoben.

G a n z e n m ü l l e r : Ich wollte nur bitten, Herr Reichsminister, daß die Verlagerung der Aufgaben an die Reichsbahn nicht nur mit dem Ziel erfolgt, daß Kontingente eingespart werden.

S p e e r : Nein, nur daß der Betrieb der Kesselwagen bei Ihnen zentral zusammengefaßt wird.

K r a u c h : Von uns aus besteht kein Bedenken, daß die Eisenbahn das macht. Sie muß das Kontingent anfordern. Spezialwagen werden wir angeben. Das ist uns viel lieber.

G a n z e n m ü l l e r : Den Einsatz der Kesselwagen regeln wir aber auch.

Ein R e f e r e n t : Das würde dazu führen, daß man die vorhandenen Bestände auch der Reichsbahn zuführt. Das würde ich für einen großen Fortschritt halten.

G a n z e n m ü l l e r : Es ist dauernd von allen Fachleuten bei uns darauf hingewiesen worden, daß es nicht möglich sei, weil die verschiedenen Sorten von Treibstoff von der Reichsbahn nicht immer beachtet werden könnten. Aber ich stelle es

44815

H4217 – 0061

mir nicht so schwierig vor; wir müssen für andere Güter ja auch die verschiedenen Sorten berücksichtigen.

Speer: Wir könnten ja den Beschluß vom 20. Oktober wieder aufheben und neu zur Besprechung nehmen.

Kehrl: Die Frage ist gegen der Disposition über die Kesselwagen nicht einfach. Die Disposition der ganzen Treibstoffverschiebung nach Norden usw. ist eine schwierige Materie.

Speer: Die Reichsbahn muß ihn doch fahren. Die Schwierigkeit ist, den Wagen von der Erzeugungsstelle an die richtige Stelle im Osten oder so zu fahren. Das muß die Reichsbahn sowieso machen.

Landfried: Da spielt die Frage des Öls aus Rumänien noch eine Rolle. Es muß doch sichergestellt werden, daß die bisherigen Kontingentsträger, die ihre eigenen Wagen haben, hinterher auch die Zuteilungen wie bisher bekommen, daß also nicht derjenige etwas bekommt, der am meisten schreit, und das ist in dubio die Wehrmacht, so daß das Herumholen uns weiter zur Last bleibt, aber die Fahrzeuge uns nicht mehr zur Verfügung stehen. Ich weiß, wie schwer es war, von der Luftwaffe die Kesselwagen zu kriegen, wenn sie mal klemmte.

Speer: Es ist aber doch so: wenn Sie irgendwo hinkommen, stehen überall die der Eigentümern gehörenden Kesselwagen abgestellt herum. Sie können auf jeden Flugplatz der Luftwaffe kommen: der Wagen wird als Benzinbehälter genommen. Ich bin überzeugt, daß ein Kesselwagen bei dieser Zustand länger herumsteht, als wenn er der Reichsbahn gehört, also Wagenmiete und Strafgeld bezahlt werden muß.

Landfried: Ich würde bitten, daß wir das noch einmal überlegen bis zum nächsten Mal.

H4217 – 0062

S p e e r : Wir wollen doch von der Zentralen Planung den Verhandlungen den Sinn mit geben, daß an sich das Eigentum an den Kesselwagen, die vorhanden sind, und auch die Neuerzeugung an die Reichsbahn abgegeben wird, und daß die Reichsbahn alle zusammen mit Kesselwagen versorgt.

M i l c h : Die Besitzer von Kesselwagen, die Benutzer, sollen nicht Ja oder Nein sagen, sondern sagen, welche Bedingungen für sie erfüllt sein müssen, wenn das in einer einheitlichen Regie ist: zB. so: daß nicht die Stoffe mit einander vermischt werden, so daß wir nachher eine große Reinigungsaktion haben; oder sie können auch sagen: unsere Anforderungen werden für dieses Jahr ungefähr so und so liegen, damit die Eisenbahn sich darauf einrichten kann. Ich bin auch überzeugt, daß eine Masse Kesselwagen herumstehen.

G a n z e n m ü l l e r : Es bestehen für die Kesselwagen keine saisonbedingten Gründe, weshalb sie stehen sollen.

L a n d f r i e d : Wir müssen Kesselwagen haben für einen verstärkten Einsatz im Winter, wenn die Donau zufriert. Das Ziel scheint mir an sich richtig, aber ich möchte es mir im einzelnen doch noch einmal vortragen lassen.

L i e b e l : Die Stelle im Wirtschaftsministerium braucht doch nur dem Hauptwagenamt der Reichsbahn angeschlossen zu werden; dann funktioniert es.

S p e e r : Dann funktioniert es noch lange nicht, weil die Kesselwagen der Luftwaffe auch unter anderer Regie laufen.

L i e b e l : Es müßten eben alle diese Stellen mit in das Hauptwagenamt hinein.

K e h r l : Ich möchte vorschlagen, daß die Zentrale Planung entscheidet, daß die Kesselwagen in einheitlicher Regie verwaltet werden sollen, und daß ihr ein Vorschlag zu unter-

H4817 2161

H4217 – 0063

breit [illegible] ist, [illegible] das mit de[illegible] einz[illegible]n Kontingentträgern i[illegible] einzelnen abgehandelt werden soll. Eine Verhandlung mit den Kontingentträgern, insbesondere mit der Luftwaffe, ohne eine Entscheidung der Zentrale Planung ist zwecklos.

S p e e r : Herr Liebel, stellen Sie die Verhandlungen für uns führen?

L i e b e l : Jawohl. - Die Beschaffungsfrage müßte auch geklärt werden.

(Zuruf.)

Ich habe genau untersucht, daß die Beweglichkeit des Kessels zu keinem Vorteil führt. Die Kessel müssen abgesetzt werden, und es sind auch große Lagerplätze dafür erforderlich.

L i n d e m a i e r : Die modernen Kesselwagen sind so gebaut, daß der Kessel mittragt.

M i l c h : Wir müssen dann zwei Jahre ohne Neubau an Kesselwagen auskommen, und das wäre schon eine ganze Menge. Es geht von jeder Kontingentträger immerhin schon eine Menge Eisen in die Sache hinein.

G a n z e n m ü l l e r : Wir werden eine Spitze bekommen, weil sich Rumänien nicht bereit erklären konnte, das Oel so zeitgerecht zu stellen, daß wir um die Spitze herumgekommen wären. Es läßt sich ja wohl durch diese gemeinsame Aktion schon etwas machen.

S p e e r : Die Frage behandelt Liebel mit Ihnen zusammen, Kehrl.

(Schluß der Besprechung dieses Punktes 18.15 Uhr.)

4813

RF-30

WAR DEPARTMENT

OFFICIAL BUSINESS

PENALTY FOR PRIVATE USE TO AVOID
PAYMENT OF POSTAGE, $300

H-4217

RF-30

H4217 – 0064